

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.—RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 100

Mittwoch, den 30. April 1941

93. Jahrgang

Roosevelts machtpolitische Ziele

Bullitt: Briten und Chinesen als Schutztruppen der USA.

Der Widerstand der öffentlichen Meinung in den USA gegen Maßnahmen, wie sie offenbar der Washingtoner Regierung vorschweben, scheint — nicht zuletzt durch die Ereignisse im Mittleren Orient — in den USA so stark zu sein, daß Roosevelt alles aufbietet, um den Mann auf der Straße für die Abenteuerpolitik eines noch engeren Anschlusses an England zu gewinnen. Zwar ist Roosevelt selbst mit seinen Plänen noch nicht an die Öffentlichkeit getreten, doch hat er wichtige Kabinettsmitglieder wie Hull, Knox und jetzt seinen Vertrauten, den berühmten ehemaligen Botschafter in Paris, Bullitt, für sich sprechen lassen.

Bei einer Versammlung zur Erhebung von 5 Millionen Dollar für die Chinakasse in New York erklärte Bullitt, daß China in gewissem Sinne die Westfront der USA bilde und daß die Vereinigten Staaten zu ihrer Selbsterhaltung die Briten und Chinesen unterstützen müßten. U. a. sagte er: „Wir dürfen nicht nur produzieren, sondern müssen auch liefern, wenn wir zögern, werden wir untergehen. Die Chinesen führen ebenso wie die Briten Schlachten, die unsere Sicherheit bedeuten. Sie werden unseren Kampf nicht bestreiten können, wenn sie nicht mehr Hilfe von den Vereinigten Staaten erhalten, als sie bisher empfangen hätten.“

Interessant an diesen Ausführungen ist, daß die Vereinigten Staaten mehr und mehr die Tarnung des ideologischen Kampfers fallenlassen und ihre ausgesprochen machtpolitischen Interessen in den Vordergrund schieben. Es wird für die Engländer recht interessant sein, von Herrn Bullitt zusammen mit den Chinesen als Schutztruppen und Sicherheitsstrabanten für das allmächtige Amerika bezeichnet zu werden. Nachdem Bullitt mit billigen Propagandaworten von dem „tragischen Schicksal“ Adolfs Hitlers, Mussolinis, Stalins und der „japanischen Militaristen“ gesprochen hat, die seiner Meinung nach keine Neutralität kennen, fährt er fort: „Im vergangenen Jahre hätten wir so viel produzieren müssen, als ob wir Krieg führten.“

Wir haben nichts getan. Sogar jetzt noch dulden wir Verzögerungen und benehmen uns weiter so, als ob unser Motto hieß: Zu wenig und zu spät.“

Damit umreißt Bullitt seinen Begriff der Neutralität, nach dem er allerdings stets gehandelt hat. Es wird wohl keinen Kenner der Verhältnisse geben, der bestreitet, daß Herr Bullitt während seiner Zeit als Botschafter in Paris einer der Eintreibungsaktivisten gegen Deutschland gewesen ist. Unentwegt hat dieser „Neutralitätsapostel“ zum Krieg in Europa gehetzt. Gerade er ist, wie aus den seinerzeit veröffentlichten Dokumenten hervorgeht, einer der Hauptakteure gewesen, die Polen und Frankreich zum Kriege trieben und der auch durch seinen Londoner Kollegen Kennedy den Briten zu verstehen gab, die Vereinigten Staaten seien im Besitz von Mitteln, mit denen sie einen wirklichen Zwang auf England ausüben könnten.

Mit dieser Einstellung versucht Bullitt nun auch das USA-Volk in den Krieg zu treiben. Er hat nicht nur die durch nichts bewiesene Behauptung von einer Bedrohung der westlichen Hemisphäre stetig wiederholt und stark unterstrichen, sondern sich auch an dem Entwurf des sogenannten Englandhilfegesetzes an hervorragender Stelle beteiligt. Heute spielt er seinen letzten Trumpf aus, indem er sich stark zu stellen versucht und abschließend in seiner Rede in New York erklärt:

„Es mag sein, daß wir in einen Krieg geraten, wenn wir den Briten und Chinesen mit allen Mitteln und aller Kraft helfen. Aber wir wollen ihnen helfen, und wenn die autoritären Staaten das Krieg nennen, sollen sie sich daran erinnern, daß wir ein Land sind, das niemals eine Niederlage gelannt hat.“ Mit dieser patriotischen Seite versucht Herr Bullitt die Stimmen der Versunft in USA zu überdönen und sein verhängnisvolles Spiel weiterzutreiben, ungeachtet seiner ungeheuren Blutschuld, die er bereits auf sich geladen hat.

Der 1. Mai in Sachfen

(NSG.) Es ist bekannt, daß der 1. Mai auch in diesem Jahr als Staatsfeiertag begangen wird, zum neunten Male seit der Machübernahme und zum zweiten Male im Kriege. Jawohl, wir können es uns auch im Kriege leisten, an diesem Tage auszuruhen, weil wir so erfolgreich geschafft, daß der Endsieg uns schon heute sicher ist. Wann werden wir Deutschen wohl mehr gearbeitet als in diesem Kriege und in den Jahren zuvor? Wann trat je die Bedeutung unserer Arbeit und ihr Anteil am Siege der Waffen so deutlich in Erscheinung wie gerade jetzt? Wann hatten wir deshalb ein größeres Recht, den 1. Mai als Feiertag zu begehen als in diesem Jahre? Morgen und übermorgen, solange es notwendig ist, werden wir wieder mit gleicher Pflichttreue und Ausdauer schaffen. Der 1. Mai aber gehört uns und wir feiern ihn zur Ehre der Arbeit und als Dank für den Einsatz aller Schaffenden in der Heimat.

Wohl fehlen auch in diesem Jahre die Aufmärsche, Kundgebungen und Volksfeste, wohl fehlt der bunte Frühlingsstimmung der Straßen und Häuser. Aber die Volks- und Betriebsgemeinschaft pflegen und erleben wir dennoch in Betriebsfeiern, Kameradschaftsabenden und KdF-Veranstaltungen.

Im Gau Sachfen werden am 30. April und am 1. Mai viele hundert Betriebe würdige Feiertage durchführen, in deren Mittelpunkt die Verlesung eines Appells des Gauleiters und Reichsstatthalters Mutzmann und eines Aufrufs des Gauobmannes der DAF stehen wird. Die Umrahmung befolgen die Kapellen und Chöre der Betriebe, Werkstätten, Werkfrauengruppen usw.

Auch viele Kameradschaftsabende werden durchgeführt, deren Inhalt von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gestaltet wird. Für kleinere Betriebe werden Gemeinschaftsveranstaltungen von den Kreis- und Ortsleitungen der DAF durchgeführt. Zahlreiche Betriebe haben die vorhandenen Theater belegt, manche gleich für mehrere Tage, um ihren Gefolgschaften aus Anlaß des 1. Mai ein künstlerisches Erlebnis zu vermitteln. Kleinere Betriebe beteiligen sich an den Sonderveranstaltungen der NSG „Kraft durch Freude“ oder an den örtlichen KdF-Veranstaltungen.

So wird auch der 1. Mai 1941 im zeitbedingten Rahmen den schaffenden Deutschen einen Tag der Ruhe, Ausspannung und Befruchtung schenken, aber auch neue Eindrücke und Erlebnisse vermitteln.

Die Betriebsgemeinschafts-Veranstaltungen werden besonders eindrucksvoll sein für jene, die zum erstenmal diese Verbundenheit erleben, weil der Krieg sie betanlagte, in die Betriebe zu gehen. Wir denken dabei an die vielen Frauen, die an Stelle der Männer heute an wichtigen Plätzen schaffen und denen wir aus diesem Anlaß erneut für ihren pflichtgetreuen Einsatz danken. Wir denken dabei auch an die Männer, die ihre Arbeitsplätze verlassen mußten, um als Soldaten für des Reiches Zukunft und Größe zu kämpfen. Wir gedenken auch der Männer und Frauen, die — Notwendigkeiten des Krieges folgend — dienlich verpflichtet wurden und diesen 1. Mai nicht in der gewohnten Gemeinschaft begehen können. Sie alle stehen unter dem gleichen Geleis, erfüllen ihre Pflicht mit gleicher Treue und Einsatzbereitschaft und sind für die siegreiche Beendigung dieses Krieges von gleicher Bedeutung. Sie alle haben aber auch die gleiche Ehre, ob sie nun heute als Soldaten der Wehrmacht oder als Soldat der Arbeit dienen, ob sie am altgewohnten Arbeitsplatz stehen oder in einer anderen Gegend des Reiches wichtige Arbeit leisten.

So feiern wir den 1. Mai auch in diesem Jahre in dem kolzen Bewußtsein, daß die Front der Arbeit in der Heimat unerschütterlich treu und einlagbereit steht in der Gewißheit, daß diese Arbeit Deutschlands Freiheit, Macht und Größe dient und sie für alle Zukunft sichert.

Das Parlament will Klarheit

Wachsendes Verlangen nach baldiger Unterhausdebatte über die Balkanniederlage

Das Verlangen nach einer Unterhausdebatte wächst in Londoner parlamentarischen Kreisen von Tag zu Tag. Churchill wird, wie der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ meldet, aufgefordert werden, schon in dieser Woche eine Debatte über die letzten Kriegsergebnisse im Unterhaus anzuführen. Die Parlamentsmitglieder sämtlicher Parteien äußerten den dringenden Wunsch, ihren Gesichtspunkt über die allgemeine Lage darzulegen. Eine ganze Reihe von ihnen wünschte dringend Veränderungen innerhalb der Regierung. Von vielen Parlamentariern werde die Forderung erhoben, das Kabinettsministerium in Zukunft auf vier, ja sogar nur auf drei Mitglieder zu beschränken, die als Minister ohne Portefeuille die oberste britische Kriegsführung bilden sollten. Viele Parlamentarier verlangten sogar, daß Churchill seine Stellung als Kriegsminister aufgeben und einer anderen, bisher noch nicht genannten Person, übergeben solle. Da Churchill, so meldet der schwedische Berichterstatter weiter, bei seinen Ausführungen über das britische Gallipoli-Abenteuer weder die Zahl der in Griechenland gebrachten englischen Truppen noch ihre Verluste angeben konnte, verlangten die Mitglieder des englischen Unterhauses von rechts bis links klaren Bericht über diesen Punkt eingeschickt zu bekommen. Der englische Nachrichtendienst habe zwar Meldungen über angebliche schwere Verluste auf deutscher Seite verbreitet, die englischen Parlamentarier wünschten jedoch, genaue Informationen aus dem Munde ihrer Regierung zu hören.

Churchill bleibt der alte Lügner

Vorkäufig keine Mitteilungen über die „Evaluation“ aus Griechenland.

Das Schweizer Blatt „Tribune de Lausanne“

„Ich bin in Gallipoli gewesen“

Stürmische Auseinandersetzungen im australischen Parlament

In der Sitzung des australischen Parlaments ist es, wie „Tribune“ aus New York meldet, zu stürmischen Auseinandersetzungen gekommen. Als einige Mitglieder der Regierung Menzies den Versuch machten, die Londoner Regierung von jeder Schuld für die Katastrophe in Griechenland freizusprechen, kam es zu einem wilden Tumult.

Von allen Seiten ertönten mitten aus der Versammlung stürmische Protestrufe. Ein Abgeordneter rief: Ich bin in

bringt eine aus Randia (Aetia) datierte Meldung des Londoner „Exchange Telegraph“, die sich mit der „Evaluation“ (Sprich: Flucht) der englischen, australischen und neuseeländischen Truppen „aus verschiedenen Gebieten des kontinentalen Griechenland“ beschäftigt. Die Meldungen der Schiffe, so heißt es darin, welche noch nicht in ihren Bestimmungshafen eingetroffen seien, könnten der Regierung nicht zukommen, denn der Gebrauch des Funk würde ihre Position dem Feinde verraten.“

Man könne deshalb von heute an keine Einzelheiten über die Art und Weise gehen, in der sich die „Evaluation“ vollziehe, indessen könne man sagen, daß die Transporte täglich durch die Flugzeuge angegriffen würden. Ein Sonderkommunikationsdienst, so wird zum Schluß mitgeteilt, werde „so rasch wie möglich“ über die Höhe der „im Laufe dieser Operationen“ erlittenen Verluste geben.

Der alte Churchill bleibt sich immer gleich. Auch bei Dünkirchen dauerte es wohl über ein halbes Jahr, bis er mit der Gesamtzahl der verlorengegangenen Schiffe herausrückte. So ganz unauffällig und nebenbei, als die Flanternkatastrophe durch andere Ereignisse überschattet erschien. Heute bereite er die Verunsicherung des griechischen Desastres vor, macht naturnotwendig Ausreden, um die gewaltigen Schiffsverluste während der schimpflichen Flucht zu verheimlichen. Er vertritt auf die Zukunft, die ein Sonder-Kommunikationsdienst über die Höhe der erlittenen Verluste Auskunft geben wird. Allerdings, daß er selbst schon Verluste in Aussicht stellt, denn die noch nicht eingetroffenen Schiffe können doch nicht sinken, damit sie sich dem bösen Feind nicht verraten. Oder können sie es deshalb nicht, weil die deutschen Stukas sie samt Anker unter Wasser gedrückt haben?

Gallipoli gewesen und weiß, wie man die Wahrheit zu verschweigen versteht.

In den letzten Tagen hatten, wie weiter berichtet wird, die Radiostationen in Sydney und Melbourne fortlaufend Mitteilungen und Erklärungen der Regierung gegeben, die eindeutig darauf abgestellt waren, der Erregung der australischen Bevölkerung über die Vorgänge auf dem Balkan entgegenzutreten.

Die Beunruhigung über die schweren Verluste der australischen Truppen in Griechenland hat derartige Ausmaße angenommen, daß der australische Informationsminister Senator Forster sich gezwungen sah, im Rundfunk Zusicherungen abzugeben, daß die Regierung die Öffentlichkeit über die Anzahl und die Verluste der australischen Truppen in Griechenland, über deren Ausrüstung und über die zwischen der englischen und der australischen Regierung getroffenen Vereinbarungen, über die Expedition in Griechenland in vollstem Maße im Kenntnis setzen werde.

Auch in Neuseeland scheint die Beunruhigung der Bevölkerung über die schweren Verluste der neuseeländischen Truppen bei dem gescheiterten griechischen Abenteuer weiter im Wachsen zu sein. Der neuseeländische Ministerpräsident Fraser erklärte — offenbar, um dieser Stimmung entgegenzutreten —, daß die Regierung das Parlament einberufen werde, wenn nach Besprechungen mit England und Australien diese Regierungen den Vorschlag machen sollten. Es wäre wünschenswert, daß Neuseeland die Nachfragen im Parlament erörtere.



Schaffende des Sackengauges!

Zum zweitenmal begeben wir in unserem Entscheidungskampf gegen die plutokratisch-jüdischen Feindmächte den Nationalfeiertag des deutschen Volkes. Von neuem legen wir ein einmütiges Bekenntnis zum genialen Aufbauwerk des Führers ab, das der endgültigen Sicherung Großdeutschlands und der gerechten Neuordnung Europas gilt.

Das deutsche Volk durchlebt heute ein unwalzendes Zeitalter seiner Geschichte, wie es in dieser Gewalt weltgeschichtlicher Ereignisse seit Jahrhunderten nicht zu verzeichnen war und vielleicht auch jahrhundertlang nicht mehr eintreten wird. Die deutschen Soldaten liegen an allen Fronten und schlagen die ewigen Unruhefieber und ihre verblendeten Trabanten in bewunderungswürdigen Vitzkriegen zu Boden. Mit gleicher unerschütterlicher Tatkraft erfüllt die Heimat bis zum äußersten ihre Pflicht für Führer, Volk und Vaterland. Ich weiß, daß sich dabei der sächsische Soldat an der Front genau so hervorragend und tapfer bewährt wie die Schaffenden in der Heimat. Der Sackengaug hat schon immer bewiesen, daß mit Fleiß und Opfermut Leistungen hervorgebracht werden können, die alle Hindernisse überwinden. Die stolzen Erfolge, die unser Gau bisher im Vierjahresplan, im Reichsberufswettkampf und im Leistungskampf der deutschen Betriebe errungen hat, wirken sich nun auch im Kriege aus. Angefichts dieser Leistungen ist Sachsen eine Waffenschmiede des Reiches geworden, die an den Errungenschaften im Kriegsdienst gewaltigen Anteil hat.

Schaffende des Sackengauges! Es ist nicht unsere Art, auf dem Erreichten auszuharren. Wir sind vielmehr bestrebt, das bisher Geschaffene zu nützen und neue Leistungen hervorzubringen. So wollen wir von neuem an unsere Arbeitsplätze gehen mit dem letzten Einsatz für den deutschen Endsieg. Der Glaube an die Größe unseres Führers und an den Sieg seiner Idee wird uns die Zukunft erobern. Auf unseren Fahnen steht der ewige Schwur:

Ein Volk — ein Reich — ein Führer!

Martin Mutschmann

Das deutsche Lustum in Kroatien

Der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund nach wie vor Sammelbeden

Durch die Konstituierung des neuen kroatischen Staates ist auch in diesem Räume die Sammlung und ungehinderte Pflege des deutschen Volkstums ermöglicht worden. Zuerst hieß es, die Schäden auszubessern und die Wunden zu heilen, die in den letzten Monaten und vor allem in den Kriegstagen deutschblütigen Staatsangehörigen des früheren jugoslawischen Staates zugefügt wurden. Ebenso wie die in dem Raum lebenden Reichsdeutschen mußten diese Volksdeutsche flüchten, die jetzt in ihre Heimat zurückkehren wollen. Zum Glück war die Unterbrechung nur von kurzer Dauer, so daß es keine allzu großen Schwierigkeiten bereitet, diese Menschen als wertvolle Arbeitskräfte wieder einzureihen. Den ideellen Rückhalt bildet nach wie vor der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund, die wirtschaftliche und organisatorische Betreuung der Volksdeutschen im Staat Kroatien hat die deutsche Volksgruppe in Kroatien übernommen.

Im Rahmen der deutschen Volksgruppe wurde ein Bereich Ost-Sarmien mit dem Sitz in Kuma und ein Bereich Slavonien mit dem Sitz in Sljega gebildet. Die auf dem kroatischen Staatsgebiet bestehenden Bauernhilfen und sonstigen deutschen Genossenschaften werden sich zu dem Verband der deutschen Wirtschaftsgenossenschaft in Kroatien mit dem Sitz in Sljega zusammenschließen. Auch die Auslands-Organisation der NSDAP hat ihr Arbeitsfeld den neuen Grenzen angepaßt.

Das Ende Campbells

Der britische Gesandte in Belgrad von einem italienischen Torpedoboot an Bord genommen

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Belgrad, daß der englische Gesandte in Belgrad, Sir Renald Campbell, einer der britischen Hauptzeitungsverleger bei der Regierung Simowitsch und trägt ein gerüttelt Maß Schuld an dem Zusammenbruch des Verfallsreiches, das sich Jugoslawien nannte, und der britische Militärattaché, Oberstleutnant E. S. Clarke, die der jugoslawischen Regierung auf ihrer Flucht gefolgt waren und von denen man seit dem 6. April keine Nachricht mehr hatte, von einem italienischen Torpedoboot in der Adria an Bord genommen worden sind, als sie versuchten, mit einem kleinen Dampfer Kreta zu erreichen. An Bord des Schiffes befand sich auch der amerikanische Journalist Brook, der durch die Verbreitung falscher Nachrichten über revolutionäre Bewegungen in italienischen Städten berüchtigt geworden ist.

„Biel Kriegsmaterial verloren“

Der australische Kriegsminister Spender erklärte nach einer Unlieb-Breg-Meldung aus Sydney, daß „bei dem griechischen Feldzug bedeutende Mengen Kriegsmaterial verlorengegangen sind“. Spender fügte hinzu, die Größe der Verluste beruhe auf der Tatsache, daß General Blamand den Befehl zur Einschiffung der Soldaten gegeben habe, bevor die Tanks und anderes Kriegsmaterial eingeschifft waren.

Schnellboote versenkten 9500 BRZ

Vor dem erfolgreichen Artilleriegefecht DNB, Berlin, 29. April. Wie wir über die bereits gemeldete Unternehmung deutscher Schnellboote in den Kanalgewässern ergänzend erfahren, haben unsere Schnellboote vor dem Artilleriegefecht mit englischen Schnellbooten einen erfolgreichen Angriff auf einen stark gesicherten englischen Geschütz ausgeführt. Einem Schnellboot gelang es, zwei Dampfer von je etwa 3000 BRZ, einem anderen einen Dampfer von 3500 BRZ, durch Torpedoschuß zu versenken.

Zwei britische Flieger in Kanada abgestürzt

DNB, New York, 29. April. In der Nähe des in der kanadischen Provinz Alberta gelegenen Ortes Medicine Hat kamen bei einem Flugunfall zwei britische Flieger um.

General Angarita Präsident Venezuelas

DNB, New York, 29. April. Nach einer Meldung der Associated Press aus Caracas (Venezuela) wählte das dortige Parlament General Angarita zum Präsidenten der Republik Venezuela für die Amtsperiode 1941 bis 1946.

1. Mai - unser Bekenntnis zur Arbeit

Von Hellmut Peitsch, M. d. R., Gauamtsleiter der NSDAP, Gauobmann der DAF.

(NSG.) Wiederum begehrt das ganze deutsche Volk in Stadt und Land den nationalen Feiertag des deutschen Volkes.

Zum zweiten Male steht dieser Tag im Zeichen des vom Substanz und vom plutokratischen England vom Raune abgetragenen Krieges. Trotzdem können wir es uns leisten auf einige Stunden die Maschinen ruhen zu lassen und im Zeichen unzerstörbarer Verbundenheit diesen höchsten Feiertag unserer Volksgemeinschaft zu erleben.

Dieser Tatsache ist ein tiefer Sinn beizumessen. Hinter uns liegen auf allen Gebieten Monate härtester Anspannung. Was hat unsere Wehrmacht seit dem 1. Mai vergangenen Jahres im Norden, Westen und Südosten Europas, der englischen Insel gegenüber und in Afrika nicht alles geleistet! Wie mühte sie in den Betrieben gearbeitet werden, um das Material zu schaffen, das für eine erfolgreiche Kriegsführung notwendig und wichtig ist.

Mister Churchill und seine Trabanten saßen vor zwölf Monaten noch auf einem sehr hohen Pferd; inzwischen sind sie klein und häßlich gemordet. Churchill selbst hat sich zu einer Bestie entwickelt, der jedes Mittel recht ist. Obwohl schon seit dem Zusammenbruch Frankreichs feststeht, daß keine Sache verloren ist, ist er wie ein Rabenunlaar am Werk, die letzten Kräfte zu mobilisieren, die er noch irgendwo für seine plutokratisch-jüdische Sache einspannen kann. Zufallsfakt hat er nunmehr bewiesen, daß er nicht nur ohne jede Vernunft ist, sondern nach allen Regeln der Kunst die Vernunft mit seinem Haß verlor.

Das deutsche Schwert muß also der englischen Insel gegenüber das letzte Wort sprechen! Daß damit England vernichtend geschlagen wird, ist der entschlossene Wille des Führers.

Unsere Soldaten aller Wehrmachtsteile brennen auf den entscheidenden Befehl und unsere Arbeiter in den Betrieben in Stadt und Land sind stolz, daß sie auf diese Entscheidung hin in allen Betrieben unserer kriegsverpflichteten Wirtschaft unermüdet arbeiten und schaffen dürfen. Gerade deshalb sind es Millionen und aber Millionen — ja, ohne Ausnahme wohl alle — die auch bereit wären in diesem Jahre verständigswillig am 1. Mai 1941 ihrer Arbeit nachzugehen, weil sie wissen:

Jeder Handgriff, der getan wird, ist ein Handgriff gegen England!

Der Reichsorganisationsleiter brachte zu Beginn dieses Krieges zum Ausdruck, daß die Partei und ihre Deutsche Arbeitsfront dafür zu sorgen haben, daß die Verfassung unseres Volkes am Ende des Krieges noch besser ist, als sie zu seinem Beginn ohnehin schon war. Mander hat damals geäußert und die Meinung vertreten, daß es etwas Dezentales nicht geben kann. Wir können heute betonen und feststellen, daß in der Tat Deutschland härter ist als je zuvor. Nachtdoll steht unsere Wehrmacht in Europa und es wird nur noch Stunden dauern und der letzte englische Soldat ist vom europäischen Kontinent vertrieben.

In einem unerhörten Ausmaße sind in den Kriegsmontaten Waffen und Munition, Ausrüstungsgegenstände und alles, worauf es ankommt, erzeugt worden. Die Volksgemeinschaft aber, ihre Einsatzbereitschaft und ihr Leistungswillen, ihr Vertrauen auf den Führer und ihr Glaube an den Sieg, ist nicht mehr zu überbieten. Allein schon aus diesen Gründen können wir — trotz der Opfer, die gerade in der letzten Zeit wieder gebracht werden mußten — frohen Herzens den 1. Mai als Feiertag begehen und an diesem Tage erneut ein Bekenntnis zur deutschen Arbeit ablegen.

Auf dieses Bekenntnis zur deutschen Arbeit kommt es an diesem Tage an!

Wir Nationalsozialisten prägen nicht Begriffe aus einer Kanne heraus oder feiern des Feierns wegen. Der Führer hat seine Partei nicht „Arbeiterpartei“ aus Konkurrenzabsichten genannt und den 1. Mai nicht aus Konzessionsgründen zum Feiertag der deutschen Arbeit erklärt.

Aus der tiefen Erkenntnis um die Gesetze des Lebens.

700 Betriebe als Vorbild

Der Leistungskampf bewährt sich erst recht im Kriege. — Gauleiter Mutschmann verlieh 72 Betrieben das Gaudiplom. — Tagung der Arbeitskammer Sachsen

Zum Abschluß des Leistungskampfes der deutschen Betriebe trat die Arbeitskammer Sachsen im großen Saal des Dresdener Ausstellungspalastes zu einer Sitzung zusammen, um Rückblick auf den Leistungskampf 1940/41 zu halten und die Eröffnung des neuen Leistungskampfes vorzunehmen.

Gerade im Krieg ruht das Streben und die Einsatzbereitschaft der Betriebsführer und Mitgliedsmitglieder nicht, vorbildliche Leistungen zur Stärkung der Betriebsgemeinschaft und damit zur Steigerung der Arbeitsleistung zu vollbringen. Die Bedeutung dieser Leistungssteigerung stellten Gauobmann der DAF, Peitsch sowie Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann in patenden Reden in den Vordergrund. Ihren Höhepunkt fand die Tagung mit der Verleihung der Gaudiplome an 72 sächsische Betriebe durch den Gauleiter.

In der musikalisch würdig ausgestalteten Feier, an der als Ehrengäste führende Männer Sachsens aus Partei, Wehrmacht und Staat teilnahmen, gab zuerst Gauobmann Peitsch seinen Bericht über den Leistungskampf der Betriebe im Gau Sachsen. Nachdem bereits in diesen Tagen 340 sächsische Betriebe die früher verliehenen Gaudiplome wieder bestätigt werden konnten und auch 354 früher verliehene Leistungsabzeichen ihre Bestätigung fanden, konnte der Gauobmann mit Stolz verkünden, daß 72 neue Betriebe Sachsens das Gaudiplom für hervorragende Leistungen und 6 weitere Betriebe neue Leistungsabzeichen erzielten konnten.

Die Zahl der nationalsozialistischen Musterbetriebe erhöht sich von 21 auf 26.

Mit dem Gaudiplom ausgezeichnet

Kreis Dresden: Farbenfabriken Otto Baer, Kaddebeul; Berglag der Dresdner Neuesten Nachrichten, Dr. Volksgang Hut, Dresden; Dresdner Straßenbahn-A.G., Dresden; Max Heiland, Jolinderschleiferei, Dresden; Richard Hempel, Eisenbau, Dresden-Reid; Kraftverkehr Sachsen A.G., Betriebsleitung Dresden; Hermann Laube & Sohn, Elektrische Maschinen, Dresden; Keller, Clausniger & Co., Damenhutfabrik Dresden; Societätsbrauerei Waldschlöcher A.G., Dresden; Arno Sperling, Fleischerrei, Dresden; Ufa-Theaterbetriebe, Dresden; U.L.-Lichtspiele, Dresden.

Kreis Bautzen: Auto-Büro Franz Conrad, Bautzen; Kraftverkehr Sachsen A.G., Betriebsstelle Bautzen, Postamt Bautzen; Sächsische Bank, Filiale Bautzen; S. Schomburg & Söhne, Zweigniederlassung der Porzellanfabrik Kahla, Margarethenhütte, Post Großbubrau über Bautzen; Vereinigte Bauhner Papierfabriken, Bautzen.

Kreis Göbau: Walter Gotische, Rittergut, Oppeln; F. W. Reichelt & Söhne, Kleiderfabrik, Neuauersdorf Sa.

Kreis Zittau: Robert Fehrmann, Optik, Photo, Kino, Zittau; Kraftverkehr Sachsen A.G., Betriebsleitung Zittau; P. C. Neumann, Weberei, Zittau.

den Wert unserer Rasse und unseres Blutes ist uns die Arbeit heiligste Verpflichtung.

Sie steht im Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns, weil wir wissen, daß unser gesundes, zu einer Gemeinschaft fest zusammengeschlossenes Volk nur durch Arbeit und Leistung zu jenen kulturellen und materiellen Werten gelangen kann, die es für seine Erhaltung und sein weiteres Wachsen braucht.

Die Arbeitsstätte — ganz gleich, welcher Art sie ist — wird deshalb von uns mit anderen Augen gesehen. Entscheidend ist daß durch die Wirkungsmöglichkeit, die sie bietet, der Gemeinschaft gedient werden kann.

In diesem Sinne ist sie für uns ein Dom, in dem wir durch unser Schaffen mit unserem Herrgott am würdigsten in Verbindung treten.

Deshalb stellen wir die Forderung nach „Schönheit der Arbeit“. Eine Forderung, die von Jahr zu Jahr im steigenden Maße freudig erfüllt wurde und der in den kommenden Jahren in einem noch viel härteren Maße Rechnung getragen werden wird. Aus diesem gleichen Grunde proklamieren wir

Kameradschaft und Gerechtigkeit am Arbeitsplatz

und gaben all unseren schaffenden Menschen eine gemeinsame Ehre. Alle Bemühungen, die in dieser Hinsicht von der Partei und insbesondere ihrer Deutschen Arbeitsfront in den Jahren nach der Machtübernahme an den Tag gelegt worden sind, waren erfolgreich.

Die Stärke, die unser Volk im gegenwärtigen Schicksalskampf zeigt, resultiert nicht zuletzt aus der aus unseren Betriebsgemeinschaften erwachsenden Kraft.

Das Deutschland der Ordnung, der Arbeit, der Gerechtigkeit und des sozialen Aufbaues war es ja auch letzten Endes, das von den Juden und Engländern angegriffen wurde. Weil dies ist und von uns allen heute klar erkannt wird, deshalb soll am 1. Mai dieses Jahres unser Bekenntnis zur deutschen Arbeit am so nachhaltiger sein.

Vor uns liegt eine Zeit weiteren Einsatzes. Der größte Sieg der deutschen Geschichte soll erzwungen werden. Auf diesem Siegel aufbauend will der Führer aus Deutschland den ersten Sozialstaat der Welt gestalten. Wenn wir am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen, oder aber dort, wo es nicht anders geht zum Schaffen antreten oder schließlich uns zur Feiertagstunde zusammenfinden, wollen wir uns dieses Ziel vor Augen halten.

Der Führer konnte uns kein größeres und schöneres Ziel geben. Die durch Juden und Engländer in Unordnung gebrachte Welt soll — wenigstens soweit es sich um Europa handelt — eine neue Ordnung erhalten. Am deutschen Wesen werden die Völker Europas genesen.

Unser Wesen aber findet seinen höchsten Ausdruck im Willen zur Arbeit, zur Leistung und zur Gerechtigkeit.

Wir sind verpflichtet, den Völkern Europas auf Grund anderer Fähigkeiten, die in unserer Rasse liegen, mit unserer Arbeit beispielhaft voranzugehen.

Die Mächte des Geldes glaubten, ihre Stunde wäre gekommen. Sie glaubten, es wäre an der Zeit, uns ein für allemal ein „bis hierher und nicht weiter“ zurück zu können. Sie haben sich geirrt! Es war zu spät! Siegreich flattern unsere Fahnen über allen Straßen!

Die Völker Europas sind heute bei uns oder mit uns. Einem Fanal gleich, geht unseren Segnern unser Kampfsiege in den Ohren: „Der deutschen Arbeit wollen wir den Weg zur Freiheit bahnen.“

An diesem 1. Mai stimmen wir lauter denn je in dieses Gelöbnis ein und verpflichten damit gleichzeitig dem Führer, ganz gleich, was er von uns verlangen muß, in der vor uns liegenden Zeit unserer Volksgemeinschaft gegenüber, in noch besserer Kameradschaft als Arbeiter unsere Pflicht zu erfüllen.

Ritterkreuz für Schnellbootkommandanten

DNB, Berlin, 29. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See Feldt.

Oberleutnant zur See Feldt hat sich bei der Norwegenaktion hervorragend bewährt. Bei späteren Operationen hat er als Schnellbootkommandant einen feindlichen Zerstörer und vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 6100 BRZ versenkt. Auf vielen Feindunternehmungen zeigte er sich durch sein sehr gutes seemannisches Können und durch seine Kaltblütigkeit auch den schwierigsten Lagen gewachsen. So versenkte er als stellvertretender Chef einer Schnellbootflottille mit seinem Verband bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste 13000 BRZ. Dieser kürzliche Erfolg ist Feldts besonderes Verdienst.

So wird in London gekohlen

65 Kuriersäcke der Londoner U.S.A.-Volkspost „verlorengegangen“. — Auch zwei Lieferautos für den U.S.A.-Militärattaché. Dem „Manchester Guardian“ zufolge wurde in der Volkspost der Vereinigten Staaten in London bekanntgegeben, daß vor kurzem mehrere für die Volkspost bestimmte Sendungen verlorengegangen sind. Ebenso gingen zwei für den U.S.A.-Militärattaché bestimmte Lieferautos mit zehn Kuriersäcken verloren. Hiermit sind der U.S.A.-Volkspost in London seit Kriegsbeginn 65 Kuriersäcke verloren gegangen.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß die Vereinigten Staaten beschloßen haben, Marineinfanterie zum Schutz ihrer Volkspost nach London zu entsenden.

„Wenn es nicht ein Genuß ist, einer Minderheit anzugehören, welche die Wahrheit verachtet und für die Wahrheit leidet, der verdient nie zu siegen.“ Paul de Lagarde.

Unsere Flugzeugkonstrukteure von morgen

Ein Nachklang vom Modellflug-Wettbewerb in Großröckerswalde

(Von unserem Dresdner R.P.-Schriftleiter).

Die Segelflugschule Großröckerswalde der NSFK-Gruppe 7 in der für gewöhnlich Einheiten der Flieger-HJ. unter Leitung erfahrener Fluglehrer des NSFK ihre Grundausbildung im Gleit- und Segelflug erhalten war am vergangenen Wochenende der Austragungsort für den Gruppenwettbewerb der Segelflugmodelle, dessen Sieger sich nunmehr mit den besten Flugmodellbauern der anderen Gruppengebiete beim Reichswettbewerb treffen werden.

Fast unbeachtet lagen an diesem Tage die mächtige Flugzeughalle und die selbstgebaute hölzerne Startbahn. Die stabilen Gleit- und Segelflugzeuge, die sonst ein ums andere Mal wie Riesenvögel in weiten Schleifen an dem fast-weltigen Erzgebirgshang zu Tale schweben, ruhten unter schützendem Dach ihre Schwingen aus. Fast etwas geringschichtig sahen sie hinüber zu den „kleinen Brüdern“, den Miniaturausgaben, die nun fast ihrer das Feld und das Reich der Lüfte für einige Stunden beherrschten. War es nicht nur ein Spiel, was die Jungen da trieben? Und die leichten, zerbrechlich aussehenden Gebilde aus dünnen Holzstäben und einem Papier- oder Stoffüberzug, waren sie nicht ein Spielzeug wie jedes andere auch? Wie ein Kreisel etwa oder bestenfalls ein Drache, den man sich mit Hilfe eines kinderliebenden Onkels zusammenpappet? Nun, wer die Jungen in der Werkstatt der Segelflugschule sah, wie sie ihre Konstruktions- noch ein letztes Mal überprüften, hier den Spannlack erneuerten, dort eine Verstärkung anbrachten, dort das Gleichgewicht verbesserten, wer ihnen dann auf den Startplatz folgte und die Spannung jedes einzelnen bis zu seinem Aufbruch beobachtete, der kam zu der Überzeugung, daß bei all diesem Tun doch weit mehr als primitiver Spielerei am Werke ist. Schon der Zwölfjährige der hier zum ersten Male sein selbstgebautes Normal-Flugmodell, „Rhön“, vor den kritischen Augen der Kampfrich-

ter einer Einigungsprüfung unterzog, trägt das Bewußtsein in sich eine wirklich sinnvolle Aufgabe gelöst zu haben. Wieviel Stunden hat er in den letzten Wochen gebastelt, wieviel Fleiß und gebuldige Ueberlegung hat er verwendet und vor allem mit welcher Liebe zur Sache hat er sich in seine Arbeit vertieft! Es gibt keinen schöneren Beweis dieser Liebe, als die ungelent beschriebenen Zettel, die wir auf manchem Modell angebracht sahen und auf denen der ehrliche Finder mit schlichten Worten oder gar in netten Versen um Rückgabe des abhandengekommenen Flugmodells gebeten wird.

In schneller Folge wickelte sich der Wettbewerb ab. Jeder der 115 Teilnehmer hatte drei Starts zugewilligt erhalten. Gewertet wurde die Flugdauer innerhalb von fünf verschiedenen Klassen, die nach dem Alter der Jungen und der Bauart der Flugmodelle gestaffelt waren. Natürlich wollte nicht jeder Start auf Anhieb gelingen. Umso größer war die Freude, wenn der widerpenfliche Vogel beim nächsten Versuch dann doch noch glücklich vom Hang abkam und in ruhigem Geradausflug der in eleganten Kurven den Stolz des Erbauers durch die Lüfte trug. Neben der Normalklasse, „Rhön“, erzielten auch Flugmodelle, die nach eigenen Bauplänen angefertigt waren sowie Enten- und schwanlose Modelle sehr beachtliche Zeiten und Entfernungen konnten gezogen werden. Womit am besten widerlegt ist, daß es sich bei den Flugmodellen unserer Jugend von denen einige sogar mit Motorantrieb und selbsttätiger Steuerung ausgerüstet waren um „Spielzeug“ handelt. Man freut sich mit den Jungen, besonders mit denen die durch ihr selbständiges Denken bewiesen haben, daß sie — wie es auch bei der Siegerehrung zum Ausdruck gebracht wurde — zu unseren Flugzeugkonstrukteuren von morgen zählen.

Vertliches und Sächsisches

1. Mai 1941

Arbeit — wach ein starkes Wort,
stolz pflanzt sich sein Echo fort...
England mordet, lügt und rafft —
Deutschland schafft!
Was auch draußen kommen kann,
der Soldat steht seinen Mann!
Nichts den Siegeswillen dämpft —
Deutschland kämpft!
Schaffend, kämpfend, Hand in Hand
steht die Front, im Feld — im Land,
bis der Feind am Boden liegt...
Deutschland siegt!

August Schmitt.

Bulschig. Sommerfahrplan der R.V.G. Gleichzeitig mit dem Sommerfahrplan der Deutschen Reichsbahn tritt auch auf allen sächsischen Kraftomnibuslinien ein neuer Sommerfahrplan in Kraft, der mancherlei Änderungen bringen wird, auf die, soweit es sich dabei um die Autobuslinien des Bulschiger Gebietes handelt, kurz hingewiesen sei. Dabei sei nochmals ausdrücklich betont, daß der Kraftomnibusverkehr — genau wie der Personenverkehr der Reichsbahn — unter den gegenwärtigen Verhältnissen in erster Linie nur dem Berufsreisenden, Schüler- und Wehrmachturlauberverkehr zu dienen hat und daß die Beförderung anderer Reisender nur dann erfolgen kann, soweit das ohne Beeinträchtigung des vorgenannten dringlichen Verkehrs möglich ist. Zum neuen Sommerfahrplan der Bulschiger Kraftomnibuslinien ist kurz folgendes zu bemerken: Autobuslinie Dresden-Radeberg-Bulschig-Kamenz: Auf dieser Strecke sind in beiden Fahrtrichtungen keinerlei Fahrplanänderungen zu verzeichnen. Autobuslinie Bretznig-Ohorn-Bulschig-Oberlichtenau-Königsbrück: In der Fahrtrichtung nach Oberlichtenau-Königsbrück bleibt die Werktagsschicht unverändert: ab Bretznig 6,28 Uhr, ab Ohorn (Eiche) 6,39 Uhr, ab Bhs. Bulschig 6,49 Uhr, ab Oberlichtenau (Lindengasthof) 6,58 Uhr, an Königsbrück 7,25 Uhr. Die andere Vormittagsfahrt, bisher 10,15 Uhr ab Bretznig, wird um etwa 45 Minuten verlegt — ab Bretznig künftig 11,00 Uhr, ab Ohorn (Eiche) 11,11 Uhr, ab Bulschig (Abzweig zum Bahnhof) 11,21 Uhr, ab Oberlichtenau (Lindengasthof) 11,30 — und neuerdings nur noch bis zu dem kurz vor Königsbrück gelegenen Abzweig Reichenau-Koitsch durchgeführt. Dort muß zur Fahrt nach Königsbrück in den von Kamenz kommenden Dresdner Wagen umgestiegen werden (an Königsbrück 12,02 Uhr). Für die anderen Fahrten dieser Richtung sind Änderungen nicht zu verzeichnen. In der Fahrtrichtung nach Bulschig-Ohorn-Bretznig beginnt die Mittagsfahrt — u. a. ab Bulschig (Abzweig zum Bahnhof) 12,37 Uhr — statt in Königsbrück neuerdings erst am Abzweig Reichenau-Koitsch. Bis zu dieser Haltestelle muß bei der Fahrt von Königsbrück aus der Wagen Dresden-Kamenz benutzt werden (ab Königsbrück 11,58 Uhr). Die Abendfahrt wird um etwa 25 Minuten verlegt: ab Königsbrück erst 18,35 Uhr (bisher 18,10 Uhr), ab Oberlichtenau erst 19,01 Uhr, ab Bulschig (Abzweig zum Bahnhof) erst 19,10 Uhr (statt 18,47 Uhr), ab Ohorn (Eiche) erst 19,19 Uhr, Anlauf in Bretznig erst 19,30 Uhr, mit sofortigem Anschluß in Richtung Großröckersdorf-Dresden. Die Verkehrszeiten der beiden anderen Fahrten bleiben auch in der neuen Fahrplanperiode unverändert.

Bulschig. Postdienst am 1. Mai. Am 1. Mai, dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, ruhi die gewöhnliche Zustellung von Postsendungen jeder Art. Auf Verlangen des Absenders durch Einblenden zugestellende Postsendungen sowie Telegramme werden jedoch zugestellt. Anträgen der Empfänger auf Einzustellung eingegangener Postsendungen kann nur ausnahmeweise und insoweit entsprochen werden, als es die Dienstverhältnisse gestatten. An regelmäßige Abholer werden Postsendungen wie an Sonntagen ausgegeben. Anträgen auf außer-gewöhnliche Abholung von Postsendungen (auch von Paketen) und Zeitungen kann nicht entsprochen werden. Die Posthalter sind wie an Sonntagen geöffnet.

Keine Beschlagnahme. Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am nationalen Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai) übliche allgemeine Beschlagnahme und Ausschmückung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre. Der 1. Mai ist als nationaler Feiertag des deutschen Volkes auch in diesem Jahre gesetzlicher Feiertag. Offizielle Feierlichkeiten werden am 1. Mai nicht veranstaltet. Dagegen können kameradschaftliche Betriebsfeiern in würdiger und der Zeit entsprechenden Rahmen durchgeführt werden.

Erdmannsdorf. Kleinlind verbrüht. Die Frau eines hiesigen Einwohners stellte ein Gefäß mit kochendem Wasser auf den Fußboden der Küche, während ein zwei- und ein dreijähriges Kind dort spielten. Dabei stürzte das kleinere Kind, als es einige Schritte rückwärts trat, in das kochende Wasser. Die Verbrühungen waren so schwer, daß eine Rettung unmöglich war.

Keine Taschenlampen auf Bahngelände verwenden! Schwere Unfall durch Uebertretung dieses Gebotes. Nachts stürzte auf der Haltestelle Oberunnersdorf eine Arbeiterin aus einem fahrenden Personenzug auf den Bahnsteig und erlitt schwere Verletzungen. Eine andere Reisende hatte auf dem Bahnsteig trotz beleuchtenden Verbotsschildes eine blauabgeblendete Taschenlampe aufleuchten lassen. Das plötzlich erscheinende Licht, das der Lokomotivführer als Abfahrtsignal auffaßte, war die Ursache für das vorzeitige Abfahren des Zuges und damit für den Unfall.

Zusätzliche Wehrmachtbetreuung bei Notständen. Für unsere Soldaten und ihre Familien ist nicht nur durch die vorübergehende Betreuung in der Truppe und den großzügigen Familienunterhalt umfassend gesorgt worden; es gibt daneben noch eine ergänzende Hilfsmöglichkeit bei Notständen und wirtschaftlichen Sorgen. Wie das Oberkommando des Heeres mitteilt, stehen für das Rechnungsjahr 1941 wiederum genügend Unterstützungsmittel zur Verfügung, um auf dem Gebiete der zusätzlichen persönlichen Hilfeleistungen jederzeit für alle Soldaten und deren Familien eine allen Bedürfnissen des Krieges gerecht werdende Betreuung zu gewährleisten.

Kreisarbeitstagung der NS-Frauenenschaft in Kamenz

Die rege Beteiligung der Frauen an der großen Kreisarbeitstagung, die für den letzten Aprilsonntag nach der Kreisstadt einberufen war, beweist deutlich, daß die Frauen, durchdrungen von dem Willen, das Beste zu geben, gern einmal einen Sonntag opfern, um in Gemeinschaft gleichgestimmter Kameradinnen Kraft zu sammeln für die Arbeit in der kommenden Zeit.

Der Vormittag dieses arbeitsreichen Tages war der Schlußung vorbehalten. Alle Ortsfrauenchefsleiterinnen versammelten sich in der Kreisgeschäftsstelle, wo sie von der Gaufrauenchefsleiterin Kühlemann begrüßt wurden. Alle weiteren Abteilungen und Sachgebiete wurden jeweils von einer Kreisabteilungsleiterin oder Sachbearbeiterin behandelt.

Die großen Aufgaben, die der NS-Frauenenschaft im Deutschen Frauenwert aufgetragen sind, fanden in all ihren einzelnen Arbeitsabteilungen bei den bereitwilligen Frauen eine warmeherige Aufnahme. So brachte der Vormittag nicht nur Schulung und Arbeit, sondern er knüpfte das Band, das alle diese Frauen umschlingt, fester und enger zu einer Gemeinschaft und Kameradschaft im Sinne des Führers.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen erlebten die Frauen eine erhebende Kreisfeierstunde,

an der gegen 600 Frauen teilnahmen. Der Festsaal im „Goldnen Stern“ bot ein Bild erhabener Sammlung. Die Symbole der Nation und unserer Arbeit waren zu einem überwältigenden Bühnenbild vereint. Die Ausgestaltung dieser Feierstunde war den kulturpflegenden Arbeitsgebieten übertragen.

Pünktlich um 14 Uhr begann die Feier mit dem Largo von Händel für Klavier und Violine. Durch Sprecherinnen und eine Singbar wurde ein weiterer wirkungsvoller Auftakt gegeben. Nach dem gemeinsam gesprochenen Gelübde, das stehend abgelegt wurde, und dem Sologebete „Mahnung“ begrüßte Kreisfrauenchefsleiterin Brauer die Gaufrauenchefsleiterin Kühlemann, Kreisleiterin Zigmann, Gau-Sachbearbeiterin Zeschke sowie alle Frauen und Mitarbeiterinnen. Sie gab ihrer Freude über die starke Beteiligung Ausdruck und knüpfte die Hoffnung daran, daß aus dieser Arbeitstagung viele gute Anregungen mit in den Alltag genommen werden mögen.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags sprach Kreisleiterin Zigmann zu den Frauen, anschließend an die Sondermeldungen des DAW und überleitend zur Sammlung für das Hilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes, welche bekanntlich am Sonntag durchgeführt wurde. Hierbei habe jeder deutsche Mensch Gelegenheit, seinen Dank an die Wehrmacht zum Ausdruck zu bringen. Weiter führte der Kreisleiter u. a. aus: Der Weg vom Bürgerbräuteller in München bis zur Reichstanzlei kennzeichnet die Zielsetzung eines großen Willens. Wenn wir uns heute unser Europa ansehen, so wehen an allen Ecken und Enden Hitzefahren. Keiner kann sich jetzt schon vorstellen, was sich an gewaltigen Dingen entwickelt. Glücklich wollen wir sein, in dieser großen Zeit Weggenossen Adolf Hitlers sein zu können. Es ist nun damit nicht abgetan, daß ein Einzelweiser diesen Kampf führt. Wir dienen alle miteinander der Idee Adolf Hitlers, die weiter getragen werden muß. Aus den Erfahrungen des Kampfes der Vergangenheit kennen wir unseren Weg. Wir haben die große Dankeschuld abzutragen an den Führer. Er hat stets einen gewaltigen Wert auf die Arbeit der deutschen Frau gelegt. Sie steht treu und unerschrocken zu ihrer Pflicht!

Da unsere Feinde den Krieg haben wollten, ist ihnen nach ihren eigenen Wünschen geschehen. Der Führer sagte damals: „Wenn ihr den Krieg haben wollt, so wird es am Ende desselben keinen Juden mehr in Europa geben!“ Wir und unsere Kinder sind als Deutsche geboren und gehören Deutschland. Schon deswegen haben wir restlos unsere Pflichten zu erfüllen, damit Frieden werde auf Erden. Und Frieden wird sein, solange der Name Adolf Hitler von deutschen Menschen genannt wird. Dafür den Dank abzutragen, ist uns eine heilige Aufgabe, indem wir unserer Jugend das Gemeingut des Nationalsozialismus zu eigen machen. Den gewaltigen Mut zur Tat und dazu die Kraft zu aller Arbeit wollen wir nach Adolf Hitlers Vorbild ausrichten. Er führt uns von Sieg zu Sieg in ein neues Europa. Der Kampf für das ewige Deutschland aber wird weitergehen, bis der letzte Deutsche Nationalsozialist geworden ist.

Die Gau-Sachbearbeiterin für Grenz-Ausland, Zeschke, sprach über den deutschen Lebensraum im Osten. Ihren Ausführungen lagen folgende Gedanken zugrunde: Der Nationalsozialismus zieht bewußt einen Trennungsschritt unter die außenpolitische Richtung der Zeit nach dem Weltkrieg und setzt dort ein, wo vor 600 Jahren aufgehört wurde. Der Zug nach dem Süden und dem Westen Europas ist gestoppt worden und der Blick geht nach dem Land im Osten, das stets deutsches Kulturland war. Die Vortragende schilderte die ganze Entwicklung, wie sie uns die Geschichte des Ostens lehrt, und stellte klar und deutlich die Notwendigkeit vor Augen, welche vom Nationalsozialismus sofort erkannt worden ist, nämlich den Ostraum mit besten deutschen Menschen zu besiedeln. Daß hierbei der deutschen Frau eine besondere Aufgabe in den Dörfern und Städten des Ostens zufällt, liegt in ihrem Wesen begründet. Es gehört noch ein langer, jäher Einsatz dazu, den natürlichen Forderungen dieses großen Ostraumes in jeder Beziehung gerecht zu werden, aber nach dem siegreichen Polenfeldzug ist die Arbeit tatkräftig in Angriff genommen worden, und in der kurzen Zeit seitdem wurde bereits gewaltiges geschaffen. Wir im Reich müssen nunmehr auch das Verständnis für die Einzel- und die Gesamtaufgabe aufbringen, die hier gelöst werden sollen und auch bestimmt gelöst werden. Die Mütter können durch ihre Erziehungsarbeit an ihren Kindern schon den Grundstoß für dieses Verständnis legen, ja sie müssen es sogar tun, denn es geht um Deutschlands Zukunft.

Zum Schluß sprach die Gaufrauenchefsleiterin. Sie machte in ihrer feinen fräulich-schlichten Art die Zuhörerinnen auf ihre Pflichten als Frau und Kameradin aufmerksam und dankte allen für die Disziplin, mit welcher sie bei der Sache waren. Das große Vertrauen zum Führer, der immer den rechten Zeitpunkt erfährt, muß in jedem lebendig sein und bleiben. Unter dem gewaltigen Eindruck der letzten Zeit fragt sich die ganze Welt, wodurch diese deutschen Leistungen möglich seien. Sie wissen nicht, daß die Kraft hierzu in der deutschen Seele wurzelt, welche mit stiller Selbstverständlichkeit die größten Opfer bringt. Wir wissen, daß Großes nur durch Opfer erreicht werden kann, und darum dürfen wir nicht nachlassen im Glauben und im Opfern. So habe auch sie als Gaufrauenchefsleiterin den Glauben an alle Mitarbeiterinnen, denn sie weiß, daß jede ihr Amt als treue Kameradin auffasse und ausübe. Unsere Stärke liege in der Konzentration aller Kräfte, und jeder Mensch müsse sich freiwillig den Forderungen dieses totalen Krieges unterstellen. Der Führer rechne ganz besonders auf die deutsche Frau! Das solle ein Ansporn für alle sein, jede Belastung gern mit gleichbleibender Kraft zu tragen. Überall, wo es die Not erfordere, haben die Frauen warmherzig und lindernd zuzufassen. Erst muß der Sieg errungen werden und dann kann das normale Leben wieder zu seinem Recht kommen. In dieser Auffassung sollen die deutschen Frauen allen anderen ein Vorbild sein. Dasselbe gilt vor allen Dingen auch bezüglich der Haltung und der ruhigen Harmonie des Lebens in der Heimat. Gerade die Frauen im Amt sollen in jeder deutschen Mutter das Gefühl der Verantwortung vertiefen, ihre Kinder zum gesunden Nationalsozialismus zu erziehen und ihnen den Weg in ihre und Deutschlands Zukunft zu weisen. Auf allen Gebieten des Lebens sei die deutsche Frau noch stets mit ihren Aufgaben fertig geworden, wo immer ihr Einsatz gefordert wurde.

Die Gaufrauenchefsleiterin schloß ihre Ausführungen mit der Aufforderung an die Frauen, daß sie den tapferen Soldaten an allen Fronten eine ebenso tapfere Heimatfront zur Seite stellen sollten, auf die sie sich in jeder Lage verlassen könnten. Mit Mut und ruhiger Ausdauer sowie einer aufrechten Haltung und einem festen Glauben an den Führer würde der Endsieg errungen werden.

Aus dem Herzen der Versammlung kamen der Führergruß und die Wehelieder der Nation, als diese eindringliche Kreisarbeitstagung mit ihren vielseitigen und wertvollen Anregungen ausklang. Die Frauen kehrten zurück in ihre engeren Arbeitsgebiete und werden aus der frischen Kraftquelle dieses Aprilsonntags noch lange schöpfen können für die mancherlei Kleinarbeit, die sie still und unverdrossen Tag für Tag und Jahr für Jahr willig auf sich nehmen.

Wachsende Unzufriedenheit in Australien

Unruhe in der Bevölkerung über die Verluste des Expeditions-

korps. Meldungen englischer und amerikanischer Blätter bestätigen, daß die Empörung in Australien über die Aufopferung der australischen und neuseeländischen Truppen in Griechenland ständig im Wachsen ist. Ueber die Verluste der Empirestreitkräfte sind zahllose Gerüchte im Umlauf, die die Unruhe unter der Bevölkerung und den Angehörigen der australischen Expeditionstruppen noch steigern.



30. April: Beginn 20,22 Uhr; Ende 1. Mai: 5,29 Uhr.



Wer Blendax nimmt Zahnpasta Blendax Zahnpasta 25 Pf. u. 45 Pf. gewinnt bestimmt!



Letzte Meldungen

„Bedeutende Schäden in ausgedehnten Gebieten“

Genf Von amtlicher englischer Seite in Malta wird ein-
gestanden, daß die Häfen die Hauptziele der deutschen und
italienischen Luftwaffe in der Nacht zum Montag waren. Die
Bomben hätten bedeutende Schäden in ausgedehnten Gebieten
verursacht.

ung durchführen zu können. Selbstverständlich ist, daß die
Belange der in Fronteinmarsch befindlichen Soldaten — ein-
schließlich der auf die Unterstützungsmittel des Heeres ange-
wiesenen Kriegsbefoldungsempfänger — stets in ganz beson-
derer Weise gefördert werden müssen. Infolgedessen kann bei
allen Feldmaßnahmen die Gewißheit herrschen, daß ihre in der
Heimat befindlichen Familien bei eintretenden Notständen
einer tätigen und hilfsbereiten Fürsorge aller
Heimadienststellen sicher sein dürfen und dabei nicht sich selbst
überlassen bleiben. In ebenso dringlicher Weise sollen aber
auch die Belange der Familien gefördert werden, die bei
Erlangung möglicher Hilfen unerfahren sind oder mit Wün-
schen nicht selbst hervortreten. Unterstützungsanträge werden
stets unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des
Einzelfalles entschieden. Bürokratische Kleinlichkeiten sind aus-
drücklich untersagt. Auch hat das peinliche Eindringen in die
privaten Verhältnisse des Antragstellers und seiner Familien-
mitglieder zu unterbleiben. Einmal festgestellte Notstände sind
stets rasch und möglichst umfassend auszugleichen.
Grundsätzlich dürfen Unterstützungen allgemein beim Vorliegen
einer unerschuldeten Notlage gewährt werden, aus der sich
der Antragsteller aus eigener Kraft nicht zu befreien vermag.
Es können jedoch auch Mehrbelastungen durch die besonderen
Verhältnisse des Krieges gegebenenfalls zusätzliche Hilfe-
leistungen rechtfertigen, wenn hierfür nicht schon gesetzliche
Hilfen, z. B. für Fliegerbeschädigten, in Betracht kommen. Im
übrigen sind Hilfeleistungen bei Krankheits-, Geburts- und
Todesfällen möglich, wobei die einschlägigen Bestimmungen
der Wehrbeauftragten zur Anwendung zu kommen.

Der soziale Aufbau nach dem Kriege

Staatssekretär Dr. Stryum vom Reichsarbeitsministerium
veröffentlicht anlässlich des 1. Mai, des Nationalen Feiertages
des deutschen Volkes, in der Zeitschrift „Soziale Praxis“ eine
Übersicht über die nach dem Kriege zu lösenden sozialen Auf-
gaben. Nach Abschluß der kriegerischen Handlungen würden
Millionen deutscher Männer das Schwert niederlegen und zu
Pflug und Schraubstock zurückkehren. Der Einsatz der Schaffen-
den sei so zu gestalten, daß die bestmögliche Verwertung und
Weiterentwicklung der Kräfte, Kenntnisse und Erfahrungen
und ein ausreichender Schutz der Arbeitskraft gegen Gefahren
für Leben und Gesundheit gesichert sind. Jeder Schaffende
habe sich selbst und seinen Mitarbeitern gegenüber die Pflicht,
seine Gesundheit und Arbeitskraft nicht nur sich und seiner
Familie, sondern darüber hinaus seiner Berufs- und Volksgemeinschaft
zu erhalten. Das Recht auf Arbeit schließt für
alle arbeitsfähigen Volksgenossen das Recht auf aus-
reichenden Arbeitsverdienst ein. Die Arbeit müsse
jedem Volksgenossen eine ausreichende, seiner Leistung ent-
sprechende Lebenshaltung gewähren. Benötigt der
Staat die Arbeitskraft aller Schaffenden, so habe der Staat
auch die Pflicht zu ausreichender Hilfe bei Krankheit, Unfall,
Invaliddität, Alter und vorübergehender Arbeitslosigkeit, so-
weit der einzelne Volksgenosse diesen Wechselfällen des Lebens
nicht aus eigener Kraft begegnen kann. Danach müsse die
Sozialpolitik ihren Geltungsbereich ausweiten. Weder beim
Einsatz der schaffenden Menschen in die Arbeit, noch bei der
Sicherung des Arbeitslebens, noch bei der Hilfe in den
Wechselfällen könne sie sich auf die in abhängiger Berufsstel-
lung tätigen Arbeiter und Angestellten beschränken. Viele
kleinere selbständige Unternehmer und ihre mit-
helfenden Familienangehörigen hätten in ihrem
Berufsleben und am Lebensabend die staatlichen Sicherungen
ebenso nötig wie die Unselbständigen. Seit der Macht-
ergreifung habe sich dieser Grundsatz bereits auf verschiedenen
Gebieten der Sozialpolitik durchgesetzt; er werde künftig für
die gesamte staatliche Sozialpolitik entscheidend sein müssen.
Ferner müsse an die Stelle von Teillösungen eine umfassende
soziale Planung durch wenige grundlegende, knappe
und allgemeinverständliche Reichsgeetze erfolgen. Auch sei eine
einheitliche, geschlossene Sozialverwaltung von der führenden
Spitze über die Sozialbehörden in den Reichsgauen bis zu
den volksnahen unteren Behörden erforderlich. Die Volksgenossen
bedürften einer amtlichen Stelle, die ihnen
bei allen sozialen Fragen Rat und Hilfe gibt.

Einstellungen für die Offizierlaufbahn

Das Oberkommando des Heeres weist darauf hin, daß die
Meldefrist für die Einstellung als „Bewerber für die Offizier-
laufbahn des Heeres“ mit dem 15. Mai abläuft, da die Ein-
stellung in diesem Jahre bereits am 1. August 1941 erfolgt.
Alle Schüler höherer oder diesen gleichgestellten Lehranstalten,
die aktive Offiziere des Heeres werden wollen und im Juli
mit der Verlegung in die 8. Klasse rechnen können, werden da-
her aufgefordert, sich umgehend bei dem für sie zuständigen
Wehrbezirkskommando zu melden. Wünsche der Bewerber auf
Einstellung bei einer bestimmten Waffengattung, wie In-
fanterie, Artillerie, Panzertruppe, Motorisierter Schützen,
Kadetschützen, Kavallerie, Pioniere, Eisenbahntruppe, Panzer-
jäger, Nachrichtentruppe und Nebeltruppe, werden im allge-
meinen, soweit die Eignung für die betreffende Waffengattung
vorliegt, berücksichtigt. Wünsche für Einstellung bei bestimmten
Regimentern werden berücksichtigt, soweit dies zahlenmäßig
möglich ist. Es liegt daher in eigenstem Interesse jedes Be-
werbers, sich möglichst frühzeitig zu melden.

Gestaltendes Prinzip der Wirtschaft

Staatssekretär Neumann über Stand und Aussichten des
Vierjahresplanes

Im Rahmen der Kriegs- und wehrwirtschaftlichen Vortrags-
reihe der Verwaltungsakademie in Berlin sprach der Staats-
sekretär beim Beauftragten für den Vierjahresplan, Erich Neu-
mann, über „Stand und Aussichten des Vierjahresplanes“. Der
Staatssekretär machte Mitteilungen über die Arbeiten des Vier-
jahresplanes im Hinblick auf die Ernährungssicherung, die Ver-
sorgung mit industriellen Rohstoffen, die Preispolitik, den Ar-
beitsersatz.

Zum grundsätzlichen führte er aus, daß der Vierjahresplan
nicht lediglich als Summe mannigfacher wirtschaftspolitischer
Eingelassen betrachten werden könne.

Der Vierjahresplan hat sich vielmehr zum gestaltenden
Prinzip unserer Wirtschaft entwickelt; er hat zum
Inhalt eine grundlegende Umstellung der ehemals liberalen
Volkswirtschaft vom Grundgedanken der internationalen Arbeitsein-
teilung auf den Grundgedanken wehrwirtschaftlicher Sicher-
ung.

Im 19. Jahrhundert waren West- und Mitteleuropa zur
industriellen Weltmacht der übrigen Welt, die Gebiete in Übersee
zur Getreidekammer und zum Rohstofflieferanten Europas
geworden. Der Nachteil für Deutschland zeigte sich im Weltkrieg,
als England — uns durch die Blockade in größte Bedrängnis
brachte, und während der nicht weniger verheerenden „Krisen-

Blockade“ der Jahre 1929/33.

Um nicht auch weiterhin in der Gewalt von Gegnern zu
bleiben, die uns durch militärische oder kommerzielle Mittel
von den ausländischen Rohstoffen absperrten und dadurch in die
Armut zwingen können, mußten wir danach trachten, die lebens-
wichtigen Wirtschaftskräfte auf den eigenen Staatsraum zu
konzentrieren.

Folgende Lösungen waren denkbar: die autarkische Lö-
sung (der Wirtschaftsraum wird auf den Umfang des Staats-
raumes verkleinert), die politische Lösung (der Staatsraum
wird durch Eingliederung der bisherigen Außenmärkte vergrößert)
und die Großraumlösung (die autarkische Produktions-
und Verbrauchslösung wird mit einer Erweiterung des Ein-
flussbereiches bis zur Stufe eines Großwirtschaftsraumes ver-
bunden).

Für Deutschland war nur die letztgenannte Lösung, die
Großraumlösung, möglich. Es kam dabei einerseits darauf an,
die Wirtschaft des Altreiches durch Produktions- und Ver-
brauchslösung, Vorratsanbau usw. baldmöglichst von Willkür
und Gnade des Auslandes unabhängig zu machen, andererseits
darauf, Deutschland militärisch und wirtschaftlich in einen
Zustand zu bringen, in dem es mit Aussicht auf den größ-
ten Erfolg in die zu erwartende politische Auseinandersetzung
über die Großraumlösung eintreten konnte.

Der wirtschaftspolitische Teil dieser Aufgabe konzentriert
sich im Vierjahresplan. Dieser ist gleichzeitig ein das deutsche
Volk auf weitestmögliche Autarkie verpflichtendes wirtschafts-
politisches Prinzip, er ist ferner die höchste wirtschaftspolitische
Kommandofelle im Reich, und er ist schließlich eine durch Gene-
ralbevollmächtigte usw. ausgeübte Sonderfunktion an bestimm-
ten Brennpunkten des wirtschaftspolitischen Geschehens.

Umtlicher Teil

Abgabe von Apfelsinen.

Die nach der 6. Verteilung noch vorhandenen Bestände an
Apfelsinen können an die Bevölkerung frei abgegeben werden.
Die Ware ist unter Berücksichtigung der Größe der Haushaltung
nur in kleinen Mengen (halbkiloweise) zu verkaufen.
Soweit Abschnitte N 38 der Nahrungsmittelkarte 22 noch nicht
beliebert sind, haben Verbraucher mit solchen Abschnitten den
Vorrat vor den übrigen Kaufern.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B,
am 29. April 1941.

Fällige Steuern im Mai 1941

- 5. d. M.: Aufwertungssteuer
 - 10. d. M.: Bürgersteuer 2. Termin der Veranlagten und 5. Rate
der Lohnsteuerpflichtigen
 - 15. d. M.: Grundsteuer, 1. Termin (Vorauszahlung)
 - 15. d. M.: Gewerbesteuer, 1. Termin
- Bei nicht rechtzeitiger Zahlung ist ein einmaliger Säumnis-
zuschlag von 2 v. H. zu entrichten.
Pulsnitz und Ohorn, am 30. April 1941.
Die Bürgermeister.

Gasthof Pulsnitz M. G.

Donnerstag, den 1. Mai, nachmittags 3 Uhr:

Max und Moritz

Die beiden bösen Buben in ihren 6 Streichen.

In den Hauptrollen die bekannten Kinderdarsteller Hans Jürgen
und Veronika.

Kommt und lacht!

Eintrittspreis: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Erwachsene
1.— RM. Vorverkauf bei Bernh. Vindencruz.

Vor Verfall bewahrt, wer beizeiten spart.



2. Hypotheken
für die
Wohnhaus-
Instandsetzung
durch
Vertragsparen

AUSKUNFT
DURCH:

Stadtparkasse zu Pulsnitz
Sparkasse Ohorn
mit Zweigstelle Obersteina
Verbandsparkasse Lichtenberg.



Ein frischer Transport ganz
starker und mittlerer

ostpreussisch. Rube

aus milchreichen Herden stammend
hochtragend u. mit Rälbern

ist eingetroffen und steht preiswert in meinen Stallungen
in Radeberg Hotel „Stadt Dresden“ zum Verkauf
Ruf: Radeberg 648. Erich Rabe.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Die Reinhaltung unseres Blutes ist keine Privat-
angelegenheit, sondern eine selbstverständliche Pflicht
eines jeden Deutschen gegenüber seinem Volke



Hitler-Jugend Schar 3/14 Obersteina, Niedersteina, Weißbach
Unser Dienst am Mittwoch fällt aus, da Betriebsfeiern
stattfinden. Der nächste Dienst ist also am Freitag, 20.30
Uhr in Niedersteina bzw. Obersteina. Turnschuhe mitbringen.
Der Scharführer.
Erfolgschaft 12/178
Der für heute abend 20 Uhr angeordnete Dienst fällt aus.
Der Hauptstabschef.

Hauptstabschef: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck:
Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

Sonnabend, den 3. Mai, abends 8 Uhr
Kameradschaftsabend
Café Kirsten.

Die Deutsche Arbeitsfront
N.C.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Abtlg. Deutsches Volksbildungswerk

Kulturfilm-Veranstaltung

am Montag, den 5. Mai 1941 18.30 Uhr
und 20.30 Uhr im Olympiathater Pulsnitz

„Der dunkle Ruf“

Ein spannender Film aus dem hohen Norden.
Als Beifilm
„Volkstrachten der deutschen Ostmark“

Eintrittspreise: RM. —.40, RM. —.60 und RM. —.80.
Kartenvorverkauf: Buchhandlung Vindencruz, Kaffee-Lau
und bei Pg. Hommel im DAF-Gaus.

Bez.-Obstbau-Verein Niedersteina Hauptversammlung

Sonntag, den 4. Mai, nachm. 1/23 Uhr in Kluges Restaurant
zu Niedersteina,
wozu alle Mitglieder mit werten Frauen von nah und fern herz-
lichst einladet
der Gesamtvorstand.

Freitag früh
frischer Fisch
Fernr. 213 Körner.

Verdunklungs-Rollos
mit Selbstroller
in verschiedenen Größen
sofort lieferbar
Gardinen - Wunderlich Hauptmarkt 10

Markenfreie
und markenpflichtige
Wasch-Artikel
bekommen Sie immer in der
Fachdrogerie M. Jentsch

Die kleine Anzeige
hat Erfolg!

F
De-Dro-Tee für alle Tage
De-Dro Schlaf- u. Nervent
De-Dro-Blutreinigungstee
De-Dro-Rheumatee
De-Dro-Hustentee
De-Dro-Wurmbonbons
für Kinder u. Erwachsene
De-Dro-Artikel sind langjährig
bewährte Qualitätsware. Sie
bekommen diese immer in der
Fachdrogerie M. Jentsch
Vegetabilisches Augenwasser
von Hofapoth. Schäfer, bei
Ermattung, Überanstren-
gung, verschwommen. Seh-
bild, Drücken, Zwinkern
und Tränen der Augen
durch pflanzliche, langjährig
bewährte Stärkungsmittel.
Zu haben i. d. Mohren-Drogerie

Bausteine-
über der Gesundheit!
Das sind für
Mutter und Kind die Kalknährsalze
und Vitamine des wohlschmeckenden
Kalk-Vitamin-Präparates
Brockma
Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen
des Kindes und hebt das Wohlbefinden be-
sonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. RM. 1.20 / 50 g Pulver RM. 1.10 in Apotheken u. Drog.
Vorrätig in Pulsnitz: Drog. Herberg; Drog. Jentsch.

Die ewige Verbrüderung auf die USA.

Skeptische Londoner Betrachtung zur Lage Englands.

In ihrem Kommentar zu der letzten Rundfunkrede Churchills schreibt die Londoner Zeitung „Daily Mail“ u. a.: „Jedesmal, wenn wir in diesem Kriege ernste Rückschläge erlitten, tröstete man uns mit den Vereinigten Staaten. Wir sehen sie jetzt in vollem Schwung. Man erzählt uns, daß sich alles zum Guten wenden werde, wenn der Riese jenseits des Wassers lange Schritte nimmt. Das ist auf lange Sicht berechnet, denn wir wissen, daß er noch nicht tritt gefaßt hat, sondern sich zur Zeit noch im „Stadium seelischen Ringens“ befindet. Nach annähernd zwei Jahren ist die Heimatfront noch immer nicht für einen totalen Einsatz organisiert. Während alle fähigen Deutschen intensiv in der Kriegswirtschaft arbeiten, gibt es bei uns noch Hunderttausende von Briten, die ihre Zeit mit unwesentlichen Arbeiten verschwenden oder überhaupt nicht arbeiten. Während die bombardierten Gebiete um Hilfe bei der Luftabwehr schreien, findet man junge Frauen und Männer im mittleren Alter, aber durchaus rüstig, in den „sicheren“ Gebieten beim Golf oder Bridge spielen, „fern von allem“, wie sie selbst sagen. Es gibt auch noch eine ungeheure Zahl solcher, die im Kriege nur eine Einnahmequelle sehen. Man findet sie vom Landhausbesitzer an in sicheren Gebieten, die Zimmer vermieten (und zu welchen Preisen!), bis zu der verachtenswerten Horde von Mittelkleuten und anderen, die die Lebensmittelpreise ausbeuten. Dasselbe gilt auch für Arbeiter, die allerlei Tricks erfinden, um Geld durch Pflückarbeit zu verdienen. Drückeberger und Gewinnler sind eine große Gefahr für den Staat.“

Aus britischem Geleitzug geflohen

Griechendampfer mit britischen Tanks in griechischem Hafen angekommen.

„Giornale d'Italia“ meldet aus Istanbul: Als ein Geleitzug von sieben Dampfern kurz nach dem Verlassen des griechischen Hafens Kalamata an der Südküste des Peloponnes von deutschen Stukas angegriffen wurde, versuchte der Kapitän des in dem Geleitzug unter englischer Flagge fahrenden griechischen Dampfers „Apolo“ während des Angriffs, den Geleitzug zu verlassen und den griechischen Hafen wieder zu erreichen. Er wurde darauf von englischen Kriegsschiffen unter Feuer genommen und erhielt mehrere schwere Treffer. Es gelang jedoch dem griechischen Kapitän, den Dampfer nach dem griechischen Hafen Vozza zu bringen. Auf dem Dampfer befanden sich Panzerwagen und Geschütze des britischen Expeditionskorps in Griechenland.

Englands letztes Aufgebot

Jüdische Armee unter „Oberst“ Mendelssohn.

Der Vorsitzende der Neuen Zionisten-Gesellschaft Amerikas, „Oberst“ Mendelssohn, veröffentlichte, wie „Herald Tribune“ meldet, ein Schreiben an Churchill, in dem dieser ersucht wird, die Bildung einer jüdischen Armee unter eigener Führung zuzubilligen. Bislang sei den Juden das Recht abgesprochen worden, so heißt es in dem Schreiben, unter eigener Führung zu kämpfen. Wenn dieses weiter geschähe, so sei die Verweigerung in den Augen aller freien Völker „verhängnisvoll für die Ehre des britischen Empires“. Zweifellos hat der Zionisten-Oberst den größten Wert auf die Veröffentlichung dieses Schreibens gelegt, um den Griechen, Australiern, Neuseeländern, deren Söhne jetzt für die jüdisch-plutokratischen Interessen ihr Blut lassen mußten, wenigstens so etwas wie Kampfbereitschaft vorzutauschen. Keifame ist um die zu gründende Armee Israels schon seinezeit in Frankreich genug gemacht worden. An der Front hat man selbstverständlich noch keinen jüdischen Soldaten gesehen.

Zwangsrekrutierungen in Palästina

Wie aus Jerusalem gemeldet wird, planen die britischen Militärbehörden Zwangsrekrutierungen unter der jüdischen Einwohnerschaft Palästinas, nachdem die Aufrufe zum freiwilligen Dienst in der britischen Nah-Ostarmee ohne den gewünschten Erfolg geblieben sind. Außerdem erwägt man, unter der arabischen Bevölkerung Palästinas Zwangsrekrutierungen zum Arbeitsdienst hinter der britischen Front vorzunehmen.

Waziri-Angriff auf britische Zwingburg

In Nord-Waziristan haben 200 Waziris mit Gewehr- und Artilleriefeuer das Fort Spinwam angegriffen. Wie verlautet, soll die britische Garunjon schwere Verluste erlitten haben. Auch am Mittellauf des Lochlusses herrscht starke Tätigkeit der Waziris. Die Stadt Miransbah ist so gut wie belagert. In der Gegend von Bannu hat es beim Angriff auf einen Wachtposten zwei Tote und zahlreiche Verwundete gegeben. Im ganzen Sektor von Bannu, wo in der letzten Zeit zahlreiche britische Verminnte zu verzeichnen waren, haben die Waziris die Oberhand.

Heute so, morgen so

Reuter weiß nicht, wie es trösten soll

„Es könne nicht der geringste Zweifel darüber herrschen“, so läßt sich Reuter aus, „daß die riesige deutsche Kriegsmaschinerie in Griechenland fürchterliche Schläge erlitten habe. Die Materialverluste an Tanks, Flugzeugen und motorisierten Fahrzeugen jeder Art seien sehr groß. Noch schwerer aber seien die Opfer an Menschenmaterial, das in riesigen Massen in den Kampf getrieben und niedergemacht sei. Rücksichtslos habe das deutsche Oberkommando die Gefallenen durch immer neue Massen ersetzt.“

Ob diese Schauermärchen über die angeblichen deutschen Verluste, die man dem britischen Volk jedesmal nach einer britischen Niederlage als Trostpflaster vorsetzt, heute noch wirken, sei dahingestellt, nachdem sich selbst „Times“ eben zu der Erklärung hinreißen ließ: „Die Hilfsquellen Deutschlands sind gewaltig. Was die Menschenopfer anmacht, so wird auch hier bei der amtlichen Veröffentlichung der Zahlen sich erweisen, daß Reuterklagen den Ruf des deutschen Oberkommandos auch im taktisch klugen und schonenden Einsatz der Truppen nicht schmälern können.“

Krankenhäuser — der Engländer sicherste Zuflucht

Ähnliche, sich widersprechende Äußerungen stehen sich mit folgender Meldung gegenüber:

Australiens Ministerpräsident Menzies erklärte, wie Reuter meldet, in einer Rede in Swans, Deutschland habe das Wort vom „totalen Krieg“ erfinden und darunter den Kampf gegen Frauen, Kinder, Greise und friedliche Bürger verstanden. Daß aber der deutsche Vergeltungsschlag auf die von England begonnene Angriffe auf die Zivilbevölkerung militärischen Zielen gilt, bekräftigt jetzt ungewollt Englands Gesundheitsminister Brown. Der Minister erklärte nämlich im Unterhaus, daß die Todesfälle in Krankenhäusern bei Luftangriffen außerordentlich gering seien. „Dies beweise“, so sagte er wörtlich, „daß die Sicherheit in Krankenhäusern sehr groß sei. Das Publikum solle sich nicht scheuen, Hospitäler aufzusuchen, da es dort am geschütztesten sei.“

Unsere Gemeinschaft immer enger

Der 1. Mai im 2. Kriegsjahr

Obwohl es gilt, alle Kräfte der Heimat zusammenzufassen, um den Krieg siegreich zu beenden und es unsern Kämpfern an der Front gleich zu tun, ist auch in diesem Jahr der 1. Mai als Nationaler Feiertag des deutschen Volkes beibehalten worden. Offizielle Feierlichkeiten fanden nicht statt, auch die Beschlagnahme, wie sie sonst an diesem Feiertag des deutschen Volkes üblich ist, und die Ausschmückung der Gebäude war unterblieben. Das deutsche Volk beging den 1. Mai im Gedanken an die kämpfende Front und mit dem Gelübnis, nicht müde zu werden in der Arbeit, bis der Sieg errungen ist, um den Front und Heimat gemeinsam kämpfen wollen.

Aufruf Dr. Leys

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hatte einen Aufruf zum 1. Mai erlassen, in dem er auf die Pflicht hinwies, in der Heimat nicht weniger treu zu arbeiten wie die kämpfende

Front, die in beispiellosem Heroismus Volk und Reich beschütze. Der Tag, der die ganze schaffende deutsche Nation vereint, müsse uns mit dem Blick auf die kämpfende Front verpflichten, unsere Gemeinschaft immer enger zu schließen, die Leistungen immer mehr zu steigern und nicht müde zu werden, denn nicht nur in unserem Glauben, sondern auch in unserer Arbeit liege eine der Voraussetzungen zu unserem Sieg. „Die Soldaten unserer tapferen herrlichen Wehrmacht müssen es wissen“, so heißt es in dem Aufruf wörtlich: „Hinter ihnen stehen der deutsche Arbeiter und der deutsche Bauer in einer unergründlichen Front von zahllosen Männern und Frauen. Sie werden dafür sorgen, daß unser Volk das tägliche Brot erhält, seine Soldaten aber die Waffen, deren sie benötigen, um die Heimat zu schützen.“

Dr. Ley schloß seinen Aufruf mit der Versicherung: „Unser großer gemeinsamer Feind wird fallen! Der deutsche nationalsozialistische Staat der schaffenden Arbeit aber wird leben!“

224000 Engländer - 110000 Franzosen

Der Verrat von Dünkirchen im französischen Rundfunk

Aus Ligny wird gemeldet: Der französische Rundfunk der unbesetzten Zone machte interessante Angaben über die militärischen Ereignisse um Dünkirchen Ende Mai und Anfang Juni vergangenen Jahres, durch die die kompromittierende Rolle der englischen Expeditionstreitkräfte und der englischen Marine beleuchtet wird.

Admiral Darlan habe an Churchill eine Botschaft gerichtet, in der er ihm zu verstehen gegeben habe, daß die englische Armee am Vormittag ihr Wort gebrochen habe, und daß die englische Marine sich nun gleichfalls anschide, die französischen Soldaten, die Ueberfahrt nach England ermöglicht hätten, ihrem Schicksal zu überlassen.

Diese energische Botschaft habe ihre Wirkung nicht verfehlt und die britische Marine habe Befehl erhalten, entgegen der ursprünglichen Absicht weitere 48 Stunden an den Operationen teilzunehmen.

Bis zum 31. Mai vormittags hätten die französischen und englischen Schiffe aus Dünkirchen 224 000 englische Soldaten, über lediglich 35 000 französische Soldaten abtransportiert, mehr als 1000 Franzosen seien am Strand von Dünkirchen geblieben.

Am 1. Juni, so berichtet der französische Rundfunk weiter, habe die englische Admiralität Darlan erneut unterrichtet, daß er infolge der erlittenen Verluste die Unterbrechung der Operationen verlange, was bedeutet hätte, die über 100 000 französischen Soldaten preiszugeben. Am 2. Juni hat Admiral Darlan an Churchill folgendes Telegramm gerichtet:

„Entgegen Ihrer Ankündigung im Obersten Kriegsrat sind die Franzosen allein in die Hände geblieben, um Dünkirchen zu verteidigen. Ich bin der Ansicht, daß alles unternommen werden muß, um sie zu evakuieren. Ich verleihe, daß die britische Admiralität und die englische Luftwaffe sich bis zum äußersten anstrengen.“

Churchill habe sich schließlich angenommen, und so hätten unter den bekannten tragischen Umständen über 73 000 französische Soldaten aus Dünkirchen am 3. Juni und in der Nacht zum 4. Juni abtransportiert werden können. Aus Dünkirchen, so stellte der französische Rundfunk abschließend fest, hätten also 224 000 Engländer gegen 110 000 Franzosen herausgebracht werden können. Ein Kommentar erübrige sich.

Jämmerliche Ausreden

Churchill und Eden über das Griechenland-Fiasco

Unter dem Druck des immer stürmischeren Verlangens der englischen Öffentlichkeit nach Aufklärung über die katastrophalen Folgen des von ihm in seiner bekannten leichtfertigen Art angesetzten Balkanabenteuers wußte Churchill sich nicht anders zu verhalten, als im Unterhaus, entgegen seinem ursprünglichen Vorhaben, eine kurze Erklärung von sich zu geben.

Eden, dessen Rufm als „erfolgreicher“ Anführer des kläglich mißglückten Balkanabenteuers auch in England selbst immer offenkundiger wird, verschonte sich hinter einem angeblichen Schreiben der geflohenen englischbriegerischen Regierung, die bereits am 21. April (1) die Zurückziehung der britischen Truppen aus Griechenland vorge schlagen haben soll, „da ihre weitere Aufopferung überflüssig sei“. Nach der Vertiefung dieses offensichtlich besetzten Schriftstückes beschränkte sich Eden darauf, einige billige Phrasen über den Mut und die Treue der Griechen zum besten zu geben.

Churchill warf mit völlig willkürlichen Zahlenangaben über die Stärke der in das griechische Abenteuer verwiderten britischen Truppen um sich und behauptete selbstverständlich, daß dem größten Teil dieser Truppen der Rückzug auf die Schiffe „erfolgreich“ gelungen sei. Auf die peinliche Zwischenfrage, ob die eingeschifften Soldaten auch wirklich ihre Stützpunkte erreicht hätten, antwortete Churchill allerdings ziemlich kleinlaut: „Ich glaube, es verhält sich so.“ — Im übrigen dienle dem alten Bankrotteur die erneut eingefundene Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe als willkommene Ausrede, und auch die schweren verlustreichen Kämpfe der als hoch u. geopferten australischen und neuseeländischen Truppen gegen die deutschen Panzerdivisionen wußte er mit ungewöhnlicher Offenheit zu schildern.

Auf eine Frage nach den Materialverlusten gab Churchill die verblüffende Antwort, daß das schwere Kriegsmaterial

„natürlich“ nicht mitgeführt werden konnte, wobei er als „Trost“ die seltsame Bemerkung hinzufügte, die Deutschen hätten ja keinen Mangel an solchem Material“ (1).

Ob die britische Deffektivität sich mit dieser „Aufklärung“ zufrieden geben wird, bleibt stark zu bezweifeln. Diesen Eindruck hatte offenbar sogar Churchill selbst, der zum Schluß seiner lendenlahmen Tiraden versicherte, er glaube versprechen zu können, daß er bei der Unterhausdebatte in der nächsten Woche „noch genauere Angaben“ machen könne.

Drastische Regierungs-Amorganisation gefordert

Die Rede Churchills konnte die Kritik des englischen Volkes nicht zum Verschwinden bringen. Der „Daily Herald“ beantwortete die Geheimnistämerei Churchills damit, daß er auf seiner ersten Seite die Meldungen des deutschen Rundfunks über Griechenland über vier Spalten veröffentlichte. Außerdem entfiel das selbe Blatt einen dreißigtägigen Anklageartikel unter der Ueberschrift: „Eine tote Hand über der englischen Kriegsproduktion.“ In seinem Leitartikel erklärte der „Daily Herald“, daß in England eine Unruhe herrsche, die Churchill bisher unberührt gelassen habe. Vor allem herrsche Unzufriedenheit über das Tempo der Kriegsmaterialherstellung. Die „Daily Mail“ erklärt, daß die Parlamentskorridore voll flüsternder Politiker seien. Auch Churchill selbst wird, wie der schweidische Korrespondent besonders unterstreicht, zum Gegenstand periodischer Kritik gemacht. So schreibt die „Daily Mail“, daß das Unterhaus in seiner Gesamtheit wohl einsehe, daß Churchill in diesen Zeiten der einst möglichsten Lenker der englischen Nation sei, aber — so fügt das Blatt hinzu — eine wachsende Anzahl von Unterhausmitgliedern verlange eine drastische Umorganisation der Regierung, durch die die Regierung neues Blut erhalten würde.

Standgerichte als letzte Rettung

Wütendes Verlagen der englischen Regierung nach Luftangriffen

Das Verlagen der englischen Behörden nach Luftangriffen ergibt sich auch aus der Einrichtung von zivilen Standgerichten in den betroffenen Gebieten. Wie aus den Mitteilungen amerikanischer Blätter hervorgeht, drohen die Zustände in einigen englischen Städten nach den letzten deutschen Angriffen unhaltbar zu werden. Dies gilt vor allem für Plymouth und andere Mittelstädte in noch höherem Maße als für London. Die Hauptursache der einsetzenden Desorganisation und der Zuchtlosigkeit liege in dem Verlagen der Behörden.

In Plymouth waren die Zerstörungen so groß, daß die zuständigen Stellen dem dadurch geschaffenen Obdachlosenproblem völlig hilflos gegenüberstanden. Die Verpflegung der Bevölkerung setzte Lage hindurch völlig aus. Das gleiche wird auch aus bestimmten Bezirken Londons berichtet, die, wie zum Beispiel ein Stadtviertel im Osten, zwei Tage nach dem letzten Luftangriff völlig ohne Verpflegung blieben. Nicht einmal der Luftschutz und die Räumungsabteilungen erhielten ihre Rationen. Die Folge war, daß sich einzelne Leute zusammenschlossen, um gemeinsam etwas Sphäres irgendwo zu „requirieren“. Natürlich macht sich überall die Unterwelt diese Zustände zunutze, und bald entstanden unter dem Deckmantel der Nothilfe für hungernde Obdachlose allerlei Banden, die systematisch auf Raub und Plünderung ausgingen. Da die Behörden infolge ihrer Organisationsunfähigkeit verlagen, müssen jetzt Standgerichte eingesetzt werden. In England wächst, so heißt es in einem neutralen Bericht, ein Gangstertum heran, gegenüber dem die berühmten Gangster von Chicago wahre Waisenkinder sind.

Starke Empörung in Plymouth

In der britischen Stadt Plymouth herrscht starke Empörung über das Verhalten der Londoner Regierung. Die Parlamentsvertreterin der Stadt, Lady Astor, hat jetzt eingegriffen und erklärt, daß Plymouth seine eigenen Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen müsse, falls die Regierung nicht helfen wolle.

Der Streit geht, wie ein schwedischer Berichterstatter meldet, um die Frage, ob Plymouth zum Evakuierungsgebiet erklärt werden solle. Vor Kriegsausbruch hatte die englische Regie-

rung die Evakuierungsgebiete mit Rücksicht auf die Bevölkerungsdichte festgelegt. Plymouth wurde damals als „neutrales“ Gebiet angesehen, obgleich es eine besetzte Stadt ist. Deshalb erhält es keine staatliche Hilfe für die Evakuierung der Kinder. Lady Astor bezeichnete den Zustand als einen großen Skandal und eines der größten Fiascos des Krieges. Immer noch müssen Tausende von Eltern mit ihren Kindern in den von Bomben zerstörten Gebieten der Stadt wohnen.

Auf Grund dieser scharfen Angriffe sah sich nun der britische Gesundheitsminister gezwungen, die Stadt als Evakuierungsgebiet zu erklären. Es wurde angeordnet, daß sämtliche Schulkinder so schnell wie möglich aus Plymouth evakuiert werden.

Plymouth schlimmer wie Coventry

Die USA-Nachrichtenagentur United Press meldet aus Plymouth, daß die dort von der deutschen Luftwaffe angerichteten Verwüstungen alles bisher Dagewesene übertrafen. Sie seien weitaus schlimmer, als in Coventry. Worte könnten nicht beschreiben, wie die Teile der Stadt ausfähen, über denen die Luftwaffe gewesene sei. Sie gleichen Flandern-Szenen aus den Weltkriegstagen. Ganze Straßengebiete, seien früher Geschäfte und Bürogebäude gefunden hätten, seien nichts weiter als Haufen von Schutt und Asche. Es sei unmöglich, festzustellen, wo eine Straße anfange oder aufhöre. In diesen Stellen seien keine Bewesene anzutreffen.

Der „New Yorker Times“-Berichter meldet, die deutsche Luftwaffe habe zum erstenmal erreicht, daß in einer Stadt Englands Tausende von Personen ihr letztes Hab und Gut zusammenrafften und eine in Schutt und Asche liegende Stadt verlassen, die ihnen kein Heim mehr bieten könne. Wohin diese Menschen gehen sollten, wüßten sie nicht. Sie wollten nur fort.

Indische Warnung an England

In einer Sitzung der Liberalen Partei des Punjab haben beschuldigte der Redner Pandit Kurnur Großbritannien, die Indier durch seine Weigerung einer sofortigen Durchführung der auf der Bombay-Konferenz vorgebrachten Vorschläge in einen Zustand tiefer Verzweiflung gestürzt zu haben. Der Redner fügte hinzu, England solle sich endlich davon überzeugen, daß die Indier, in denen es Indien mit Zustimmung und Hilfe der Indier selbst beherrschen konnte, ein für allemal vorbei seien.

„Unsere Parole: Wir helfen mit am Werk des Führers!“

Abchluß des Leistungskampfes der deutschen Betriebe 1940/41 im Kreis Kamenz

Kamenz, 28. April 1941

Durch den Nationalsozialismus ist das deutsche Volk zu einer verschworenen Gemeinschaft der Arbeit und der Leistung geworden. In dieser Gemeinschaft aller Schaffenden hat jeder seinen Platz und weiß auch, daß sein Werk wichtig ist im Räderwerk des großen Ganzen. Im Kriege bildet die Arbeit eine der Voraussetzungen für den siegreichen Kampf, und deshalb ist es in einer solchen Zeit für jeden Arbeiter der Sinn und der Haupt höchster Ehrenpflicht, mit verdoppelter Fleiß und verdoppelter Einsatzbereitschaft tätig zu sein, um so an seinem Platze und zu seinem Teil mitzuhelfen an der Erringung des Sieges. Die deutschen Betriebe aber wetteifern auch in dem ausgesetzten Kriege untereinander in der Fürsorge für ihre Gefolgschaft, weil sie durch Partei und Deutsche Arbeitsfront die Erkenntnisse gewonnen haben, daß das Wertvollste im Betriebe der Mensch ist, der gesund erhalten werden muß und dessen Arbeitsfreude es zu steigern gilt, denn nur gesunde und frohe Menschen können die besten Leistungen vollbringen. Der Leistungskampf der deutschen Betriebe, der von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, fördert in bester Weise die soziale Fürsorge für die Angehörigen der Betriebsgemeinschaften und wirkt auf sie außerordentlich befruchtend.

Als Abchluß des Leistungskampfes 1940/41 im Kreis Kamenz fand nun gestern vormittag im Festsaal des Kamenzener Rathauses, der aus diesem Anlaß würdig geschmückt war, eine eindrucksvolle Feierstunde statt, in der Kreisleiter Zihmann den Gauplombetriebs- und vorbildlichen Kleinbetriebe unserer Heimat, die den hohen Stand ihrer Sozialeinrichtungen behauptet haben, die Wiederbeschäftigungsurkunden ausständig und außerdem 50 Betrieben des Kreises Kamenz Anerkennungsurkunden des Gaubormannes für vorbildlichen Einsatz überreichen konnte.

An dem festlichen Akt nahmen die Betriebsführer und Betriebsobmänner der ausgezeichneten Betriebe teil. Einleitend sprach ein Angehöriger der Werkschule, die im Treppenhause des Rathauses Ehrenspalier bildete, ein Wort des Führers, das geläufig und zum Ausdruck brachte, daß wir arbeiten und ringen wollen um unser Volk, um die Lösung unserer Probleme und unserer Aufgaben. Nachdem Johann die „Festliche Musik“ von Kreisführer verklingen war und Kreisorganisationswaller Borak die Feierstunde eröffnet hatte, ergriff Kreisobmann Schönhuber das Wort, um einen zusammenfassenden Bericht über den Leistungskampf der deutschen Betriebe im Kreis Kamenz zu geben, bei dem er Ergebnisse nennen konnte, auf die wir mit Stolz blicken dürfen.

Ein stolzer Leistungsbericht

Kreisobmann Schönhuber wies eingangs auf die gewaltigen und einzig dastehenden Siege der deutschen Wehrmacht hin und betonte in diesem Zusammenhang, daß der uns aufgezogene Kampf nicht allein von der Front entschieden wird, sondern daß auch der Heimat und insbesondere den Frauen und Männern in den Betrieben gewaltige Aufgaben gestellt sind. Betriebsführer, Betriebsobmänner und Gefolgschaftsmitglieder haben gemeinsam durch ihren Einsatz und durch ihre Leistungen dafür gesorgt, daß sich die Betriebe als Festungen der inneren Front bewährten. Wir können daher, so betonte der Redner, eine Abschlußbilanz ziehen, die zugleich Verpflichtung und Zielfestlegung für den weiteren Kampf sein soll.

Der Kreisobmann teilte dann mit, daß sich 1047 Betriebe im Kreis Kamenz aktiv am Leistungskampf 1940/41 beteiligten, und er würdigte anschließend besonders den Einsatz der schaffenden Frau. Den Dank an sie verband er mit einem Appell an die noch einsatzfähigen Frauen und Mütter, ebenfalls mitzuarbeiten und so Führer und Vaterland zu dienen und an der Gewinnung des uns aufgezogenen Krieges mitzuhelfen.

Der Krieg, so fuhr Kreisobmann Schönhuber u. a. fort, stellte auch den Leistungskampf vor neue Aufgaben. Die Leistungskämpfe der Vorjahre waren im wesentlichen darauf ausgerichtet, Betriebsgemeinschaften zu formen und zusammenzuschweißen, die jeder Belastung gewachsen sein sollten. „Ich kann heute feststellen, daß die Betriebsgemeinschaften auch in unserem Kreis dieser Belastung und Beanspruchung gewachsen waren. Wenn wir vom Einsatz, von Leistung und Können sprechen, so dürfen wir niemals vergessen, daß der schaffende Mensch das Wichtigste im Betrieb ist. Das Bestreben der Deutschen Arbeitsfront ist deshalb vor allem auf die Sicherung einer gesunden Menschenführung gerichtet. Wir fragen nicht nach der Gesamtaufwendung an Geld, sondern wir fragen nach der Gesundheit, dem Lebenswillen, der Arbeitsfreude und der Leistung der Gemein-

schaft. Diese Forderungen sind diktiert aus der Sorge um das Wohl des einzelnen wie aus der Sorge um die Volksgemeinschaft.“

Trotz dem Kriege wurde auch im letzten Jahr

wieder Vorbildliches geschaffen.

Am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes werden im Kreisgebiet 3 neue Gefolgschaftshäuser und 7 neue Aufenthaltsräume übergeben; 3 neue Feierabendkassen werden in wenigen Wochen ihrer Bestimmung zugeführt. Wasch- und Baderäume wurden neu geschaffen und verschönert, Entlüftungs- und Belüftungsanlagen eingebaut sowie Arbeitsplatzbeleuchtungen überprüft und ergänzt. In der Gesundheitsführung wurde von manchen Betrieben Beachtliches geleistet. So konnten 12 neue Betriebsärzte eingestellt werden. Sanitätsräume, Krankenstuben und sonstige sanitäre Anlagen wurden errichtet. Auch Unterstützungsstellen und Gefolgschaftsversicherungen sind mit beachtlichen Summen geschaffen worden. Sonstige Beihilfen, wie bei Geburten, Schulanfang, Schulentlassung, bei Todesfällen in der Familie, Muttererholungsbestimmungen usw. wurden gewährt und neu in die Betriebsordnungen aufgenommen. Die Fürsorge für Mutter und Kind wurde erweitert, und sie hat ebenfalls schöne Ergebnisse erbracht. Die Verbindung mit den im Felde stehenden Gefolgschaftsmitgliedern ist rege aufrechterhalten worden.

Auch „Kraft durch Freude“ kam zu seinem Recht, obwohl während des Krieges naturgemäß keine Fahrten stattfinden können. Singgruppen, Männerchöre, Tanzgruppen, Laienspielgruppen usw. sorgten neben Künstlern, die den Betriebsgemeinschaften zur Verfügung gestellt wurden, für würdige Feierabendveranstaltungen, die in den Ernst der Zeit hineinpassten. Der Betriebssport wurde fleißig betrieben. Daß die Werksbüchereien jetzt im Kriege einen großen Ausbau erfahren und daß in jedem Betrieb Rundfunkgeräte vorhanden sind, gehört mit zu den Selbstverständlichkeiten.

Außerordentlich stark war der Drang nach beruflicher Weiterbildung. So wurden im Leistungskampfjahr in 1126 Lehr- und Vortragsstunden 10 500 Teilnehmer erfaßt. Auch die Maßnahmen für betriebliche Unterführer, Werkmeister usw. haben ein sehr erfreuliches Ausmaß angenommen. Verschiedene Betriebe haben weiter die Studiengemeinschaften und das Fernunterrichtswerk aufgegriffen und befähigte Gefolgschaftsmitglieder zur Teilnahme veranlaßt. Neue Lehrwerkstätten

find im Kreis ebenfalls wieder entstanden. Die Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen im Arbeitsschutz und in der Gewerbehygiene haben Fortschritte gemacht. Schwer-, Schwere- und Langarbeiterzulagen wurden überprüft und ergänzt.

Erfreuliche Fortschritte machte auch die Werksverpflegung. Der Erfolg hierfür liegt begründet in einer guten Zusammenarbeit der Partei, der Organisationen und Behörden im Kreis Kamenz und vor allem auch im persönlichen Einsatz unseres Kreisleiters.

Kreisobmann Schönhuber ging anschließend, nachdem er vorher noch allen Mitarbeitern für ihre Tätigkeit gedankt und die Walter und Marie der Deutschen Arbeitsfront im feldgrauen Rock begrüßt hatte, auf die großen Ergebnisse ein, die im letzten Leistungskampfjahr von der DAF im Kreis erzielt werden konnten. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, so führte er dabei u. a. aus, hat 226 öffentliche Veranstaltungen mit 102465 Besuchern durchgeführt. Das Deutsche Volksbildungswerk hat in 48 Veranstaltungen 5000 Besucher erfreut. Auf allen Gebieten wurden die kulturellen Arbeiten vorwärtsetragen. Mit besten Künstlern und Kräften sind insgesamt 452 Mehrmacherveranstaltungen durchgeführt worden. Auch in den Lazaretten brachte man den Verwundeten Stunden der Entspannung. In Mitgliederveranstaltungen, Betriebsveranstaltungen und sonstigen Jahreshauptversammlungen wurden 858 mit 147 190 Besuchern durchgeführt. 734 Betriebsappelle mit 38 456 Gefolgschaftsmitgliedern fanden statt. In der Film- und Lichtbildarbeit wurden 51 Veranstaltungen mit 12 493 Besuchern abgehalten.

Der Kreisobmann wies darauf hin, daß sich noch vieles andere aufzählen ließe, und er brachte weiter zum Ausdruck, daß es immer die Hauptaufgabe der Deutschen Arbeitsfront sei, die Menschen zu führen und zu betreuen und sie zu einer

echten Schicksalsgemeinschaft

auszurichten. Er würdigte abschließend den Einsatz der im Leistungskampf ausgezeichneten Betriebe, die sich mit in die vorderste Front gestellt haben. An sie richtete er den Appell, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzumarschieren und niemals mehr auf diesem Marsche haltzumachen. Der Führer will den ersten Sozialstaat der Welt gestalten. Unsere Parole soll sein: Wir helfen mit!

„Wir wollen Menschen der Tat sein!“

Kreisleiter Zihmann überreichte anschließend den Betriebsführern die ihnen verliehenen Urkunden und sprach ihnen

— wie das auch Kreisobmann Schönhuber tat — seine Glückwünsche aus. Nach dem Triumphmarsch aus der Oper „Aida“ wandte er sich sodann mit treffenden Worten an die Versammelten. Wenn inmitten eines allgemeinen Zusammenbruches, so führte er u. a. aus, einem Volk eine große Persönlichkeit gegeben wird, wie wir sie in Adolf Hitler erhalten haben, die das Volk emporreißt und zu neuer Würde führt, so ist das ein gewaltiges Geschenk nicht nur für dieses Volk allein, wie es sich gegenwärtig in Deutschland zeigt, sondern gleichsam für die ganze Menschheit. Für uns aber, die wir Zeitgenossen des Führers sein dürfen, bedeutet das die Verpflichtung, aufbauend auf der Größe seiner Idee unermüdet für Deutschland zu arbeiten, zu bauen, zu kämpfen und zu opfern. Der Führer hat seine großen Aufgaben vom Allmächtigen erhalten. Er hat das deutsche Volk in den Sattel gesetzt, und wir müssen nun zeigen, daß wir zu reiten verstehen. Unser erster schwerer Ritt, den wir erfolgreich durchführten, war der um unsere wirtschaftliche Freimachung vom Ausland. Der Führer hat dann eine Wehrmacht aufgebaut, wie sie in der Welt nur einmal vorhanden ist. Und nun sitzen wir wieder im Sattel und kämpfen um unsere Selbstbehauptung. Wie wir alten Nationalsozialisten in der Kampfszeit der Bewegung wußten, daß der Sieg an die Fahne Adolf Hitlers kommt, so wissen wir heute auch, daß der Sieg in dem uns aufgezogenen Krieg unser sein wird. Der Führer hat es sich zum Ziel gemacht, die Programmpunkte der NSDAP zu verwirklichen. Unsere Aufgabe ist es, ihm dabei mit aller Kraft zu helfen. Wir wollen Menschen der Tat werden, wollen Gott dankbar sein, daß er uns den Führer gegeben hat, und wollen die Weltanschauung Adolf Hitlers als eine Aufgabe des Allmächtigen betrachten, die er uns auferlegt. Durch Adolf Hitler, so rief der Kreisleiter zum Schluß seiner mitreißenden Worte aus, ist Deutschland geworden, und Deutschland wird bleiben durch Adolf Hitler und durch unsere Arbeit im nationalsozialistischen Sinne.

Kreisorganisationswaller Borak forderte in seinem Schlußwort auf, die Worte des Kreisleiters zu beherzigen. Sie sollen Richtschnur und Ansporn für die Zukunft sein. In der Erkenntnis von der Richtigkeit und Wichtigkeit des im Leistungskampf gezeigten Weges gelte es, mit Tatkraft und freudiger Hingabe weiterzuarbeiten.

Der Wille zu einsatzbereiter Mitarbeit klang in dem auf den Führer und auf Großdeutschland ausgebrachten Sieg-Heil wider, das zugleich Gelöbnis unwandelbarer Treue war.

Der gemeinsame Gesang der nationalen Weisheitslieder beendete Johann die Feierstunde.

Eilzustellung von Postsendungen. Die Industrie- und Handelskammer zu Jitau teilt mit, daß die Deutsche Reichspost zur Zeit aus kriegswichtigen Gründen Briefsendungen und Pakete in Leipzig und in Halle a. d. Saale und Briefsendungen in Groß-Bremen nicht mehr durch Eilboten zustellen läßt.

Großröhrsdorf. Als Leiter der hiesigen Schutzpolizei-Dienst- abteilung ist Revier-Leutnant der Schutzpolizei Ernst Reuber, bisher Gemeindepolizei-Verwaltung Hellaera nach Großröhrsdorf versetzt worden.

Kamenz. Das Opfer eines Verkehrsunfalles wurde eine 33 Jahre alte hiesige Einwohnerin. Ein Lastzug mit zwei Anhängern, der die Banzener Straße hinauf fuhr, rollte plötzlich rückwärts. Dabei stellten sich die Anhänger quer über die Straße und der erste von ihnen drückte die Frau gegen eine Hauswand und klemmte sie ein. Mit einem leichten Schädelbruch und anderen Verletzungen mußte die Bedauernswerte in das Krankenhaus gebracht werden.

Dresden. Aus Pfennigen wurden fast 100000 Mark. Die Schaffner und Schaffnerinnen der Dresdener Straßenbahn haben während des Kriegswinterhilfswerkes 1940/41 durch Verkauf von Spendenheften über 2 und 3 Pfennige an Sonn- und Feiertagen insgesamt 94 000 Reichsmark gesammelt. Der Betrag wurde dem Kriegs-WVW überwiesen.

Rönigstein. Heim des Elbgebirgsvereins wieder eröffnet. Das Heim des Elbgebirgsvereins auf dem Laag, das Ziel vieler Wanderer, ist wieder eröffnet worden.

Kurort Rathen. Beim Klettern abgestürzt. An der Höllengrundspitze im Raaber Kessel stürzten zwei junge Dresdener Bergsteiger ab. Der 16 Jahre alte Hans Junge wurde mit schweren Verletzungen in das Stadtkrankenhaus Birna eingeliefert, während sein Kamerad, der 17 Jahre alte Wilfried Gahrdt sofort tot war.

Letzte Meldungen

Wichtige Änderungen im Kabinett Churchill

Neue Minister für Flugzeugproduktion und Schifffahrt Stockholm. An Stelle von Lord Beaverbrook, der den Posten eines Staatsministers erhält, wurde im Kabinett Churchill der bisherige Verkehrsminister Oberleutnant Moore-Brabazon zum Minister für die Flugzeugproduktion ernannt. Die Ministerien für die Schifffahrt und den Verkehr wurden zusammengelegt und Leathers übertragen. Letzterer war bisher für Kohlenfragen im Schifffahrtsministerium. Der bisherige Schifffahrtsminister Grog erzieht den Posten eines Oberkommissars in Australien.

Norwegen verlor 159 Schiffe mit 563 000 BRT.

New York. Die norwegische Exilregierung in London gab bekannt, daß Norwegen seit Kriegsausbruch bis Ende Februar d. J. 159 Schiffe mit 563 000 BRT. verloren hat.



Fähnlein 18/178 Weißbach

Am Sonnabend 3. 5. stellen sämtliche Führer und Führerantwörter 14 Uhr Schule Niedersteina in SD 1. Mitzubringen ist Schreibzeug, Karten 1:100 000, Planzeiger und Lärch Kompaß. Das Erscheinen aller ist Pflicht. Der Fähnleinführer.

Vertliches und Sächsisches

Pulsnitz. Appell am Tag der Nationalen Arbeit. Aus Anlaß des Tages der Nationalen Arbeit hatte die Deutsche Arbeitsfront Ortsverwaltung Pulsnitz die Betriebe ihres Bereiches am Vorabend des 1. Mai nach Menzels Gasthof zu einem Appell eingeladen. Der aus diesem Anlaß würdig geschmückte Saal war bei Beginn um 18 Uhr bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einleitenden Worten, gesprochen von DAF-Fellenwaller Vg. Richter, spielte das nunmehr zu einem festen Bestandteil unserer Feierstunden gewordene Quartett mit den Parteigenossen Bachmann (Flügel), Grasselt (1. Geige), Hauje (Bratsche) und dem Volksdeutschen Gölles (Cello) den 1. Satz aus dem „moll-Clavier-Quartett“ von Mozart. Zwei Soli, und zwar die Rhapsodie von Raff, gespielt von Grasselt (Geige) und das Hindu-Lied von Rimsky-Korsakoff, gespielt von Gölles (Cello), jeweils begleitet von Bachmann (Flügel), umrahmten die beiden Auftritte des Gauleiters Vg. Mutschmann und des Gaubormannes der DAF Vg. Weitsch an die Schaffenden des Sachsgaues, die von Vg. Martin Boden und dem Betriebsobmann Vg. Breibisch verlesen wurden. In einer kurzen Ansprache ging der Hohensträger Ortsgruppenleiter Vg. Zschuppe auf die Bedeutung des 1. Mai, des Tages der Nationalen Arbeit ein. Er rief uns die Vergangenheit ins Gedächtnis, zeigte auf, wie durch die Tat des Führers der deutsche Arbeiter wieder frei geworden ist und wieder Arbeit und Brot erhalten hat. Er sprach von den großen Aufgaben, die der schaffende deutsche Mensch auch in Zukunft zu erfüllen haben wird; denn Arbeit wird es geben noch und noch. Wir wollen aber stolz sein, daß wir arbeiten und mithelfen können am Aufbau des großen Sozialstaates, den der Führer schaffen will und schaffen wird. Er kämpfen jetzt unsere tapferen Soldaten für uns den Sieg so liefern wir ihnen durch unsere Arbeit die Waffen und die Ausrüstung, die sie zu ihrem Kampfe benötigen. Und nach dem Siege werden wir alle durch unermüdete Arbeit und immer größere Leistungen den ewigen Frieden erkämpfen und erhalten und damit der deutschen Arbeit den Weg zur Freiheit bahnen. Das Klavier-Quintett von Schumann, bei dem außer den schon Erwähnten noch die Tochter des Bratschisten Hauje

mitwirkte, gab den würdigen Ausklang dieser Feierstunde, die unser Bekenntnis zur Arbeit und damit unser Gelöbnis war, am Arbeitsplatz mit dem letzten Einsatz für den deutschen Endsieg zu schaffen. DAF-Ortsobmann Vg. Hommel schloß diesen Appell der Schaffenden unseres Ortsgruppenbereiches mit dem Gruß an den Führer.

Neue Gasstarife. Die Gasversorgung Ostschlesens A.-G. Heidenau veröffentlicht die bereits seit längerer Zeit erwarteten und nunmehr vom Reichskommissar für die Preisbildung genehmigten verbesserten Tarife für den Gasverbrauch im Haushalt und Gewerbe. Die Preise sind je nach Höhe des monatlichen Verbrauchs in mehreren Zonen gesetzt. Jeder Gasverbraucher erhält den Tarif zugestellt.

Geschäftsbezeichnung im Gaststätten-gewerbe. Im Gaststätten-gewerbe ist es üblich, neben dem Namen des Gewerbetreibenden eine besondere Geschäftsbezeichnung zu führen, die häufig auf eine alte Ueberlieferung zurückgeht. Dabei haben aber die im Handelsregister nicht eingetragenen Gaststättenbesitzer darauf Rücksicht zu nehmen, daß nicht der Eindruck erweckt wird, als handele es sich um eine eingetragene Firma. Es empfiehlt sich deshalb, worauf die Industrie- und Handelskammer Jitau aus gegebener Veranlassung aufmerksam macht, bei der Verbindung der Bezeichnung mit dem Namen des Gewerbetreibenden nicht das Wort „Inhaber“, sondern „Besitzer“, „Eigentümer“ oder „Wächter“ zu verwenden.

Einschränkung der Beförderung von Fahrrädern auf der Reichsbahn. Aus gegebener Veranlassung weist die Industrie- und Handelskammer zu Jitau nochmals darauf hin, daß zur Zeit aus kriegswichtigen Gründen Fahrräder nur noch in Eil- und Personenzügen und auch nur auf Entfernungen bis zu 100 km. als Reisegepäck oder als Expressgut befördert werden können. D. Züge sind für diese Beförderung allgemein ausgeschlossen worden.

Eine Mahnung an Spaziergänger und Wanderer. Jetzt, da die Wanderzeit wieder naht, erscheint es angebracht an alle Volksgenossen den Appell zu richten, nicht nur die Wanderwege Markierungen, Wegatafeln, Ruhebänke usw. zu schonen, sondern auch mutwillige Beschädigung durch andere nicht zuzulassen.





Flaggenhissung auf der Atropolis

Begeistert schleppt die griechische Schuljugend den Flaggenmast herbei. Neben der deutschen Kriegsflagge wurde auch die griechische Fahne gehißt.

W. Baier-Weltbild (M.)

Nach der Insel Samothraki

Von Kriegsberichterstatter Dr. Hans Böcker.

(Bk.) Am 19. April 1941, 5.30 Uhr, läuft aus einem kleinen thrakischen Hafen eine Flottille von sechs Motorbooten aus. Auf einem angehängten Prähm werden noch sechs Schlauchboote und zwei Pioniersturmboote mitgeführt. Es sind etwa 600 Mann deutscher Truppen an Bord: eine Kompanie sächsischer und sudetendeutscher Infanterie mit MG. und Granatwerfern, ein Zug Pioniere, ein Zug Nachrichtenleute und einige Spezialtruppen. Die nordöstlichste Insel des Ägäischen Meeres, Samothraki, soll besetzt werden. Flugzeuge haben die Abwesenheit englischer Streitkräfte festgestellt. Kleinere Abteilungen griechischer Polizei sind zwar vorhanden. Man rechnet aber nicht mit ihrem Widerstand.

Allmählich bricht sich die Sonne durch die Wolken Bahn. Am Horizont ist die bis zu 1600 Meter aufsteigende, gebirgige Insel in bläulichen Umrissen bereits sichtbar. Das abenteuerliche Unternehmen macht den Männern Laune. Viele von ihnen lachen nicht nur zur See, ja, manche sehen das Meer überhaupt zum erstenmal. Beim Näherkommen geraten wir in dichte, liegende Nebel, welche die Sicht auf wenige Meter beschränken. Der Hauptmann, unter Flottillenchef, läßt die Fahrt abstoppen und die weit gestaffelten fahrenden Flottillenboote ausfahren. Auf einmal ist der Nebel wie weggeblasen und im strahlenden Glanz der Mittagssonne liegt Samothraki vor uns. Schon können wir Einzelheiten auf der Insel erkennen, Häuser auf der flach ins Meer vorspringenden Landzunge, am äußersten Ende einen Leuchtturm und auf der See eine Anzahl Fischerfahrzeuge und Küstenerleger.

Fieseler-Storch verhindert Flucht von Griechenschiffen

Die Bewohner des Hafens haben jetzt unser Kommen bemerkt. In hellen Haufen fliehen sie über die grünen Hänge ins Innere der Insel. Ein Zweisitzer und ein kleineres Fahrzeug versuchen, eilig nach Süden zu entkommen. „Verdammt noch mal, die Dinger können wir so gut gebrauchen!“ Inruert ärgerlich der Hauptmann, aber dann geht ein Schmunzeln über sein Gesicht. Ein Fieseler-Storch braust über uns hinweg, steuert auf den Hafen zu und zwingt durch drohendes Kreisen die flüchtenden Fahrzeuge zur Umkehr. Auf jedem unserer Schiffe ist vorn oder mittschiffs ein Leichtes MG. aufgebaut und feuerbereit gemacht worden. Alles ist klar zum Landen. Der Hauptmann läßt gerade den Funkpruch durchgeben: „Kompanie bei Landemaneövern. Keine Feindeinwirkung“, als plötzlich ein Schuß fällt und noch einer.

Das Führerschiff hat gewendet und übernimmt den Feuerbeschuss der inzwischen herangekommenen Flottillenboote, die zur Landung direkt auf Strand anlaufen. Die Männer springen heraus, zum Teil noch ins Wasser, schwärmen aus und kammern das unübersichtliche Gelände durch. Jetzt wirft das Führerschiff Anker und bootet seine Besatzung mit Schlauchbooten aus. Jedes Haus wird durchsucht, die Bewohner im Ort zusammengetrieben und unter Bewachung gestellt. Der Widerstand ist gebrochen. Wir finden Gewehre und Jagdflinten. Aber die Bedenschützen selbst sind geflohen. Es wird sofort zur Verfolgung ins Innere der Insel aufgebrochen. Im Laufe der Straße nach der fünf Kilometer von der Küste

TURNEN * SPORT * SPIEL

Richter, Chemnitz, gewann „Rund um Dortmund“

Das 135 Kilometer lange Straßenrennen „Rund um Dortmund“ brachte dem Chemnitzer Nationalfahrer Werner Richter einen schönen Erfolg. Er erkämpfte sich in der zweiten Hälfte schon einen größeren Vorsprung, den er später gegen den Dortmunder Heuser verteidigen mußte. Im Endspurt behielt der Chemnitzer die Oberhand und gewann in 4:02:00 verdient, wobei sein Kamerad Frieze ebenfalls im Vordertreffen landen konnte. Ergebnis: 1. W. Richter, Chemnitz, 4:02:00; 2. Heuser, Dortmund, dichtauf; 3. Frieze, Chemnitz, 300 Meter; 4. Rasche, Duisburg, 4:04:00.

Tag der Schwergewichtler in der Deutschlandhalle

Dem unentschieden gebliebenen Kampf zwischen dem deutschen Schwergewichtmeister der Berufsboxer, Heinz Lajet, und Adolf Heuser folgte jetzt in der Berliner Deutschlandhalle die Endauscheidung zwischen Walter Neufel und Arno Kölblin, die beide schon einmal den Schwergewichtsmessertitel von Deutschland besaßen und ihn an Lajet verloren. Neufel, der seinen Gegner schon zweimal nach Punkten geschlagen hat, blieb auch diesmal mit dem gleichen Ergebnis über seinem mehrfachen Herausforderer Sieger. Neufel ist nunmehr der Herausforderer des jetzigen Titelhalters Heinz Lajet, der ihn im letzten Winter als Meister ablöste.

In den Rahmentämpfen zwang der schwedische Schwergewichtler Landerberg den Berliner Seidel kurz vor Ablauf des 8-Runden-Kampfes zur Aufgabe. Der Düsseldorfser Zude Wiese siegte über 6 Runden nach Punkten über Jakob Schönath. Das gleiche Ergebnis erzielte der Berliner Selle gegen Hoyer (Köln). Heinz Seidler (Berlin) erreichte gegen den Ludwigshafener Thiers einen Blisieg in der zweiten Runde und zeigte sich damit für den Meisterschaftskampf gegen Vogt am kommenden Sonntag bestens gerüstet.

Mit liegenden Hauptstadt werden insgesamt zwölf Gefangen gemacht. Der Weg ist steil, steinig und in der Mittagshitze äußerst beschwerlich. Zwei Kameraden müssen wegen Hitzschlag zurückbleiben.

Heiltrufe grüßen die deutsche Besatzung

Es ist gegen 15 Uhr. Die Männer sind hungrig und durstig; denn sie haben seit heute früh nichts gegessen. Da, an einer Wegbiegung, leuchtet uns die Hauptstadt entgegen: zwischen tabakfarbenen, kahlen Felswänden, von spitzen Schroffen und jactigen Graten überragt, eine kleine, weiße Stadt, mit vielen Gängen und Treppen. Darzwischen vereinzelte Feigen- und Delbäume. Ein richtiges Felsennest! Ein Trupp von Bürgern mit dem Popen und dem Bürgermeister an der Spitze kommt, eine große, weiße Fahne schwenkend, auf uns zu. Der Hauptmann nimmt die Voitschaft von der Uebergabe der Stadt entgegen. Dann sammelt sich die Kompanie, soweit vorhanden, und marschiert geschlossen in die Stadt ein. In den Fenstern Laternen weiße Fahnen. Am Straßenrand, auf den flachen Dächern der Häuser und auf den Felsen steht die gesamte Einwohnerchaft festlich versammelt und begrüßt uns wie heimkehrende Sieger mit griechischen Heiltrufen und gemeinsamen Klatschsalven. Die Leute wirken wie die von einem Regisseur aufgestellten und einstudierten Chöre eines griechischen Schauspielers. Währenddessen läuten die Glocken. Auf einem kleinen Platz im Stadtmitteln macht die Kompanie Halt und stellt die Gewehre zusammen. Dann werden der Bevölkerung durch Vermittlung eines Dolmetschers die Wünsche und Verordnungen der deutschen Besatzungstruppe bekanntgegeben.

Der Feind hat eine Anzahl Toter und Verwundeter und bis jetzt fünfzehn Gefangene verloren. Wir haben leider als einzigen Schwerverwundeten einen tapferen W.-Kameraden und Kriegsmaler zu beklagen: Kieferdurchschuß mit Steckschiff im Kehlkopf. Für seinen schnellen Abtransport hat der Einheitsführer sofort einen Fieseler-Storch angefordert.

Der Abend ist herabgesunken. Die Männer haben endlich ihr schwer verdientes Mittagessen gefaßt und sich müde in die Quartiere zurückgezogen. Morgen wird die restliche Insel durchsucht und besetzt werden. Wenn die 40 Mann Polizeitruppen und die 60 Matrosen, die sich anderorts noch befinden sollen, ernstlich Widerstand leisten, dann steht wieder ein heißer Tag mit beschwerlichen Märschen bevor.

Die Prüfungskämpfe der deutschen Pistolenschützen ergaben ganz ausgezeichnete Leistungen. Das Schnellfeuer-schießen gewann der Olympiasieger van Oyen mit 712 bei 720 möglichen Treffern. Im Gebrauchsmäßigen Pistolenschießen belegte der Berliner Stjellet den ersten Platz, während beim Kleinkaliberschießen Greiner (Zella-Mehlis) die beste Leistung zeigte.

Die zweite deutsche Meisterschaft im Mannschaftsturnen wurde in Essen zum Austrag gebracht. Als Sieger ging wieder Baden vor Mitte, Nordmark und Württemberg hervor. Als bester Einzelturner erwies sich Kurt Rösch (Mitte) vor Karl Stadel (Baden) und Rudi Gaud (Nordmark).

Hermann Schmidt (Hamburg) ging Weltrekord. Dem zweifachen Hamburger Rekordgeber Hermann Schmidt ist es gelang, den von dem Kölner Gritner mit 2:32:06 gehaltenen Weltrekord im 30-Kilometer-Bahngehen zu unterbieten. Der deutsche 10-Kilometer-Meister erzielte mit 2:30:33,6 einen neuen Weltrekord, der um fast 1/2 Minuten besser als der Gritners aus dem Vorjahre ist.

„Herzube“ siegt im Rosenbergs-Jagdrennen. Der Karlsruher Rennonntag hatte in dem traditionellen Rosenbergs-Jagdrennen über 4000 Meter seinen Höhepunkt. Wieder gab es hier einen Sieg des in großer Form befindlichen „Herzube“, der damit schon sein drittes Rennen bei vier Starts in diesem Jahr gewann.

Tag des deutschen Kanusports. Nach den Ruderern eröffneten unsere Kanufahrer ihr Wettkampfsjahr mit dem alljährlichen „Tag des Kanusports“. Mit der Flaggenhissung und einem stillen Gedenken an die toten Kameraden wurden allenfalls die Gemeinschaftsfeste auf den Vereinsplätzen und vor den Bootshäusern der rund 80 000 im NSKK vereinten Kanufahrer eingeleitet. Anschließend wurde ein vielfältiges Programm abgewickelt.

Zwei Verbrecher hingerichtet

Am 26. April 1941 ist der am 21. Dezember 1906 in Stortz (Protectorat) geborene Josef Ruzicka hingerichtet worden, den das Sondergericht in Brünn als Gewaltverbrecher zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Ruzicka hat 1939 und 1940 vielfach alleingehende Frauen überfallen.

Am 26. April ist ferner der am 30. April 1891 in Volenraditz (Protectorat) geborene Johann Partzka hingerichtet worden, den das Sondergericht Brünn als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Partzka, ein schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat mehrere Einbruchsdiebstähle während der Verdunkelung begangen.

Verdunkelungsverbrecher hingerichtet

Am 29. April ist der am 13. Juni 1907 in Hamburg geborene Albert Rohde hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund am 21. März als Volkschädling zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat.

Rohde, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat in den Monaten Oktober und November 1940 unter Ausnutzung der Verdunkelung eine Reihe von schweren Rückfall-diebstählen begangen.

Die „abgestürzte“ Gule. Ein ungewöhnlicher Vorfall spielte sich in einer südwestdeutschen Kirche ab. Eines Sonntagmorgens erkante dort vor Beginn des Gottesdienstes aus dem Dien ein verdächtiges Scharen und Kassen. Erichrecht eilte der Kirchengdiener hinzu. Was konnte das nur sein? Die Feuerung braunte nicht, und ein Schornsteinfeger am Sonntagmorgen? Ausgeschloffen! Als er die Dientür öffnete, da flatterte ihm ein mit Wäde und Kuh bedecktes Etwas entgegen, das sich bei näherem Betrachten als eine harmlose Gule entpuppte. Der Vogel hatte sich offenbar auf dem Schornstein aufgesetzt niedergelassen und war in der Finsternis der Nacht in die Esse geraten, wo er sich schließlich durch sein aufgeregtes Flügelschlagen verriet. Das seltene Tier konnte sich von seinem Schreck schnell wieder erholen und trat auf eine weniger aufregende Weise seinen Rückweg in die Freiheit an.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

22]

Die Maschine beschrieb jetzt eine elegante Schleife und glitt mit etwas ungleichen Spiralen rasch zur Erde herab. Aber nachdem die Räder schon fast den holprigen, mit großen Steinen besäten Boden berührten, glitt sie jäh aufsteigend wieder nach oben.

Der Pilot machte einen großen Bogen und stieß dann von neuem herab. Wieder das gleiche Manöver. Die Maschine erhob sich und setzte erneut zur Landung an.

Aber erst beim vierten Versuch, als die Erregung der Passagiere ihren Höhepunkt erreichte, gelang es dem Piloten, die Maschine in einigermaßen geordneter Haltung auf die Erde zu bringen und mit einem etwas harten Aufschlag zu landen, wobei das Fahrgestell in Trümmer ging und das Flugzeug mit starker Schlagseite liegen blieb.

Doch kamen alle Passagiere mit dem Schrecken davon. Außer einigen Hautabschürfungen, die der Flugzeugführer sich am Steuerknüppel zuzog, wurde niemand verletzt.

In wenigen Minuten hatten alle Fahrgäste die Kabine verlassen.

„Nun ist doch noch alles gut abgegangen“, lachte der Ingenieur, als er Grith beim Aussteigen behilflich war.

Sie sah noch immer sehr blaß aus.

„Wir können von Glück reden, Kolf. Es hätte auch leicht anders kommen können. Ich war schon auf alles gefaßt.“

Der glänzende Riesenvogel bot keinen allzu tröstlichen Anblick.

„Da ist ja auch der Monteur!“ rief Grith, auf einen Mann deutend, der hinter einer Sanddüne hervor auf das Flugzeug zukam. Ein breites Grinsen lag auf seinem Gesicht.

„Schönen Bruch gemacht!“ meinte er zu dem Piloten. „Da habt ihr noch einmal Glück gehabt! Als ich die Riste über mir herumschaukeln sah, hätte ich keinen Pfennig mehr für euch gegeben!“

„Ist doch nicht meine Schuld!“ gab der Flugzeugführer knurrend zurück. „Du hättest deine Fallschirmkunststücke auch lieber über Antara ausführen sollen, anstatt in einer solchen Situation die Passagiere verrückt zu machen.“

Das Gesicht des Monteurs flammte auf.

„Du glaubst doch nicht etwa, daß ich absichtlich absprang, nur um meine eigene Haut in Sicherheit zu bringen?“

„Nun streitet mal nicht, wer an der verdammten Schweinerei schuld ist“, mischte der zweite Pilot sich ein.

„Wir wollen froh sein, daß alles so glatt abging. In Antara wird man schon eine dicke Zigarre für uns in Bereitschaft halten. Hast du übrigens schon gesehen, wodurch die Riste ins Schaukeln geriet?“

„Ja natürlich. Die Verbindungsprosse zum rechten Seitensteuer hat sich gelöst“, meinte der Flugzeugführer. „Ich verstehe so etwas nicht. Das hätte man doch bei der Überprüfung in Samlva feststellen müssen!“

„Mir ist nichts aufgefallen“, erklärte der Monteur.

„Vor dem Start war noch alles in bester Ordnung.“

Weder die beiden Piloten noch Kolf Hartung und Grith, die Zeugen des Gespräches waren, ahnten auch nur im entferntesten, daß die Vollendung in dieser Steinwüste nach vorheriger Bestechung des Monteurs durch die drei sich im Flugzeug befindlichen britischen Agenten von vornherein vorgeesehen war, um den beiden Deutschen auf ihrer Reise nach Antara Steine in den Weg zu legen.

Allerdings hatte man sich die Sache etwas anders gedacht. Daß dabei das Fahrgestell in Trümmer gehen würde, war weder von dem Monteur noch von den Briten in Rechnung gestellt worden.

Denn nun waren auch die Engländer zur Untätigkeit verurteilt!

„Und was soll nun werden?“ fragte der Pilot. „Wir können doch nicht hier liegen bleiben. Einer von uns muß

nach Boru hinüber und ein Fahrzeug herbeiholen. Und zwar sofort.“

„Wie weit wird es sein?“

„Das läßt sich schlecht schätzen. Doch rechne ich zehn bis zwölf Kilometer. Ich schlage vor, daß du gehst, Afri“, wendete der Flugzeugführer sich dem Ersatzpiloten zu. „Bielleicht gelingt es dir, einen Autobus auszutreiben, der auch gleich das Gepäck mitnehmen kann.“

Afri zuckte die Achseln.

„Ich halte es für sehr fraglich, ob es in Boru einen Bus gibt.“

„Dann mußt du eben sehen, daß du ein paar kleinere Fahrzeuge bekommst. Auf alle Fälle haben wir dafür zu sorgen, daß unsere Fluggäste noch vor Einbruch der Dunkelheit ein Unterkommen finden.“

„Und was machen wir, Grith? Warten wir, bis der Pilot mit einem Wagen zurückkommt oder wollen wir ihn begleiten? Ersteres dürfte einen zu großen Zeitverlust, letzteres sehr viel Strapazen im Gefolge haben“, fragte der Ingenieur, ohne eine rechte Vorstellung davon zu haben, was es hieß, drei Stunden durch die sandigen Dünen zu wandern. „Bielleicht können wir in Boru noch einen Zug erwischen. Die Entscheidung überlasse ich dir.“

Grith sah an ihrem weißen Kostüm herunter auf ihre weißen Leinwandschuhe, und warf einen Blick über die sich weit hin ausdehnende Sandfläche.

„Werden meine Schuhe es durchhalten?“

„Die gehen natürlich drauf, Grith. Du kannst dir ja in Antara ein paar neue kaufen.“

„Meinetwegen. Kolf. Gehen wir also mit dem Piloten“, erklärte sie heroisch. „Wir haben ja kein größeres Gepäck und werden es schon schaffen.“

Als sie dem Flugzeugführer von ihrem Entschluß Mitteilung machten, riet er ihnen davon ab.

Auch die meisten der anderen Fahrgäste, besonders aber die Engländer, versuchten die beiden Deutschen von dem Unternehmen abzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

